

Bezugspreis: Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2 Reichsmark vorwärts zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Ostpreußen und Westpreußen, Österreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Reichsmark, für das Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Woll und Reiz“ mit „Geld- und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauentimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonntag, den 13. Februar 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Postkonto-Gesellschaft, Postfach 100, Berlin SW. 68.

Anzeigenpreise: Die einseitige Anzeigenzeile 20 Pfennig, Reklameweile 5.- Reichsmark. „Das Anzeigen“ das festbedruckte Wort 25 Pfennig (zählend zwei festbedruckte Wörter, jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenanzeigen das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig, Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Bureau einlaufen. Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abzugeben werden. Gedruckt von 6 1/2 Uhr früh bis 3 Uhr nachm.

Die Pariser Abrüstungsverhandlungen

Luftfahrteinigung. — Günstige Ergebnisse in den Schutzfragen.

Paris, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Botschafterkonferenz hat sich heute mit dem Stande der deutschen Entwaffnung, dem Problem der rheinischen Besatzung und den deutsch-französischen Luftfahrtbeziehungen beschäftigt. Ihr Vertreter erzählt von gut unterrichteter Seite, daß die seit einigen Wochen zwischen Deutschland und den Alliierten geführten Verhandlungen über die Aufhebung der dem deutschen Flugzeugbau und Luftverkehr auferlegten Beschränkungen sich „endgültig dem Abschluß nähern“. Die Botschafterkonferenz war zur Erfüllung der von Deutschland auf diesem Gebiete gestellten Forderungen grundsätzlich bereit. Sie hatte jedoch die endgültige Zustimmung zu der von Deutschland verlangten Aufhebung der sogenannten „Begrenzungsbestimmungen“, die der deutschen Flugzeugindustrie ihre Bewegungsfreiheit wiedergibt, von einer Reihe von Garantien gegen militärische Verwendung der deutschen Luftfahrzeuge abhängig gemacht. Darüber ist es nach anfänglichen Schwierigkeiten nunmehr zu einer Einigung gekommen und die beiden Verhandlungsdelegationen sind augenblicklich mit der Fassung des endgültigen Abkommens beschäftigt, das voraussichtlich schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird.

Auch die zwischen Deutschland und Frankreich geführten Verhandlungen, die der Erleichterung des Luftverkehrs zwischen den beiden Ländern gelten, dürften sehr bald zu Ergebnissen führen, so

daß die Einrichtung der beiden in Aussicht genommenen Flugverkehrslinien Lyon—München und Paris—Köln—Berlin als gesichert gelten kann.

Die Verhandlungen über die Schutzpolizei.

Im Rahmen der Pariser Abrüstungsverhandlungen, die zwischen der Botschafterkonferenz und einer deutschen Delegation unter Führung des Geheimrats Nord vom Auswärtigen Amt seit mehreren Wochen im Gange sind, werden auch gewisse Fragen der Schutzpolizei endgültig geregelt werden. Hierzu ist als Sachverständiger auch Ministerialdirektor Abegg vom preussischen Ministerium des Innern beigezogen worden, wobei die bayerische Regierung „natürlich“ darauf bestanden hat, ebenfalls durch einen Sachverständigen vertreten zu sein. Es handelt sich bei diesen Pariser Verhandlungen um die Klärung gewisser technischer Einzelfragen im Rahmen der generellen Beschlüsse, die die Botschafterkonferenz im Herbst 1925 unmittelbar nach Lausanne gefaßt hat.

Im allgemeinen sind diese Verhandlungen bisher günstig verlaufen. Der französische Generalstabchef Destier ist, wie wir hören, in verschiedenen Punkten, die den deutschen Delegierten am Herzen liegen, entgegengekommen. Das gilt namentlich für die Frage der Zerstörung von Maschinen, die Kriegsrüstungen dienen könnten, sowie auch für gewisse Wünsche hinsichtlich der Schutzpolizei.

Sozialdemokratie und Fürstenermögen.

Gerede über Selbstverständliches.

Das „Nachrichtenbureau des Vereins deutscher Zeitungsverleger“ meldet: Im Reichstag fand heute eine unverbindliche Besprechung zwischen Vertretern der Mittelparteien und einigen Sozialdemokraten über die Frage statt, ob der Kompromißantrag so geändert werden könnte, daß er auch für die Sozialdemokratie annehmbar wird. Wie wir von sozialdemokratischer Seite hören, handelte es sich um eine persönliche Fühlungsnahme. Offiziell sind die sozialdemokratischen Mitglieder des Rechtsausschusses noch nicht zu einer Stellungnahme aufgefordert worden. Die sozialdemokratische Fraktion habe also keine Veranlassung, sich mit der Gelegenheit zu beschäftigen.

Daß Sozialdemokraten über eine Materie der Gesetzgebung auch außerhalb der offiziellen Sitzungen mit Vertretern anderer Parteien reden, ist ein alltägliches und selbstverständliches Vorgehen. Zu einer Mitteilung über ihn ist das Nachrichtenbureau von keiner sozialdemokratischen Seite ermächtigt. Natürlich werden die Genossen, die mit der Bearbeitung dieser Materie beauftragt sind, in der Fraktion berichten, und die Fraktion wird dann beschließen. Auch das ist nur selbstverständlich. Richtig bleibt also nur, daß Sozialdemokraten mit anderen Abgeordneten unverbindlich gesprochen haben. Das aber hätte man, wenn man es überhaupt für mittelmäßig hält, weniger umständlich mitteilen können.

Deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen.

Nach fast eineinhalbjährigen Verhandlungen!

Paris, 12. Februar. (W.F.B.) Die französischen und deutschen Bevollmächtigten haben heute abend ein Handelsabkommen unterzeichnet, das für gewisse Erzeugnisse aus dem einen und anderen Lande Zollvergünstigungen einräumt. Auf Grund dieses Abkommens erhalten französische landwirtschaftliche Saisonartikel bei der Einfuhr nach Deutschland die Meistbegünstigung und Zollbindungen. Deutschland seinerseits erhält den Minimaltarif oder Abschläge auf den Unterschied zwischen den beiden französischen Tarifen für geschnittenes Holz, gewisse chemische Produkte, gewisse Gruppen von landwirtschaftlichen Maschinen, Haushaltsgegenständen und Möbel, andere als aus gebogenem Holz. Diese Zugeständnisse sind für gewisse deutsche und französische Waren an Kontingente gebunden. Außerdem sind Sicherheiten vorgegeben für Verbrauchsteuern, innere Abgaben sowie Zölle nebenabgaben, die auf den Waren liegen, ebenso für die Behandlung der handlungsreisenden und Mafster.

Dieses Abkommen ist für die Dauer von drei Monaten geschlossen, wobei die beiden vertragsschließenden Teile die Hoffnung haben, daß sie beim Ablauf der Geltungsdauer des Abkommens die Verhandlungen über den endgültigen Vertrag abgeschlossen haben werden.

Das soeben abgeschlossene deutsch-französische Abkommen ist der erste sichtbare Erfolg der nun schon seit fast anderthalb Jahren zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages. So schwer war es, die deutschen und die fran-

zösischen Handelsinteressen gegeneinander auszuwiegen und zu einer vertraglichen Regelung des Warenverkehrs zu gelangen. Die Schwierigkeiten wurden noch vermehrt durch die Haltung der deutschen Schwerindustrie, die durch private Verhandlungen den Ergebnissen der amtlichen deutschen Unterhändler vorzugreifen suchte; die Inflation in Frankreich hat dann das Ihrige getan, um die Widerstände mancher deutscher Industriegruppen gegen ein Handelsabkommen zu stärken. Das provisorische Abkommen, das jetzt vorliegt, kann natürlich als eine befriedigende Lösung für längere Zeit nicht angesehen werden. Es ist dringend zu wünschen, daß Deutschland und Frankreich bald zu dem endgültigen Vertrag gelangen, der nach obiger Ankündigung in naher Aussicht steht. Der Abschluß von Handelsverträgen ist eben die beste und nachhaltigste Förderung der Ausfuhr deutscher Waren. Wir können auf diese um so weniger verzichten, als die gegenwärtige Wirtschaftskrise zur Steigerung des deutschen Warenexportes zwingt. Auf der anderen Seite wird man aber auch von Frankreich erwarten müssen, daß es über die Augenblicksinteressen hinaus die Notwendigkeit eines langfristigen Handelsvertrages mit Deutschland anerkennt und der deutschen Wirtschaft dabei diejenigen Zugeständnisse macht, die zur Anbahnung eines handelspolitischen Freundschaftsverhältnisses der beiden Staaten unerlässlich sind.

Völkerverbundversammlung am 8. März.

Weitere Vorbereitungen um Ratssitze in Sicht.

Genf, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerverbundrat hat am Freitag nachmittag in einer halbständigen nicht offiziellen Sitzung unter dem Vorsitz des italienischen Befandten Garbasse-Bern beschlossen, die Einberufung der außerordentlichen Völkerverbundversammlung zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund auf den 8. März nachmittags anzuberaumen, an welchem Tag vormittags sich der Völkerverbundrat versammelt. Die Tagesordnung der Versammlung umfaßt vier Punkte:

- 1. Aufnahme Deutschlands.
2. Stellungnahme der Versammlung zu den eventl. Vorschlägen des Völkerverbundesrates betr. die Ausführung des Artikels 4 des Völkerverbundpaktes.
3. Budgetfragen.
4. Neubauten.

Der Artikel 4 bestimmt in seinem ersten Teil die erstmalige Zusammensetzung des Rates und legt in seinem zweiten Teil, daß die Völkerverbundversammlung weitere ständige Ratsmitglieder bezeichnen sowie die Zahl der durch die Versammlung zu wählenden nichtständigen Ratsmitglieder erhöhen kann. Die gewählte Fassung der Ziffer 2 der Tagesordnung deutet ziemlich bestimmt darauf hin, daß weitere Anmeldungen auf ständige Ratsitze vorliegen, über deren Berücksichtigung oder Ablehnung die im Rat vertretenen Regierungen unter sich noch nicht im klaren sind. Heute ist diese Frage nicht diskutiert worden. Daß die Meinungsverschiedenheiten über die Schaffung weiterer ständiger Ratsitze auch eine Verschiebung des Beschlusses über den deutschen Ratsitz zur Folge haben könnten, wird, wie unser Vertreter aus verschiedenen gut informierten Quellen erfährt, als sehr unwahrscheinlich, wenn nicht ganz ausgeschlossen, betrachtet. — Die Eröffnung der Völkerverbundversammlung wird durch den japanischen Völkerverbundsvertreter erfolgen.

Krösus Reinhold.

Und seine Klienten.

Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat am Freitag nachmittag in die Etatsdebatte eingegriffen. Im allgemeinen wiederholte er lediglich seine am Mittwoch vorgebrachten Gedanken. Immerhin soll seine Erklärung vermerkt werden, daß er bei den Ausgabeverminderungen „nicht an weitere Verminderungen für soziale Zwecke gedacht“ habe. Wenn er im Anschluß daran betonte, man dürfe nicht an Symptomen herumkurieren, es gebe vielmehr nur eine dauernde Hilfe für die Erwerbslosen, und das sei eine gesunde Wirtschaftspolitik, so kann man ihm darin durchaus zustimmen. Aber bedeutet der Abbau von Steuern allein bereits eine gesunde Wirtschaftspolitik? Wir verneinen das und halten deshalb den Steuerabbau so lange für eine halbe und volkswirtschaftlich zweifelhafte Maßnahme, solange nicht durch eine vernünftige Handelspolitik und durch eine rücksichtslose Bekämpfung der schädlichen Kartelle eine vollkommene Abkehr von der falschen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung vorgenommen wird.

Wenn Herr Dr. Reinhold weiter erklärte: „Wir haben zu wählen zwischen Steuererleichterung oder Erhöhung unproduktiver Ausgaben,“ so ist das eine durchaus einseitige Alternative. Wir halten eine ausreichende Unterstützung der mittellosen Arbeitskräfte nicht für unproduktiv. Wir sehen in der Erhaltung der Arbeitskraft des deutschen Volkes vielmehr eine Maßnahme von allerhöchster Produktivität. Ohne sie ist auch die Durchführung der Rationalisierung des Produktionsprozesses nicht denkbar. Ebenjowenig sind die Maßnahmen unproduktiv, die darauf hinauslaufen, wichtigen Zweigen unseres Wirtschaftslebens durch Reichsmittel die Möglichkeit zu geben, die Produktion wieder aufzunehmen oder auszuweiten. Dahin gehört in erster Linie die Förderung des Exportes sowie die Ermöglichung umfangreicher und sonst in der Zukunft auszuführender Arbeiten der Reichsbahn. Dazu gehört aber auch die Förderung der Elektrizitätsversorgung Deutschlands, die einen wichtigen Bestandteil jedes Rationalisierungsprozesses bilden muß, und die Ausführung eines großen Wohnbauprogramms.

Wir müssen an der Auffassung, daß diese Ausgaben den Vorrang vor dem Abbau der Steuerlasten, insbesondere der Besitzsteuern, haben müssen, durchaus festhalten, zumal der Reichsfinanzminister gestern eine noch rosiger Darstellung der Finanzlage des Reiches gegeben hat als am Mittwoch. Er erwähnte, daß wir in den letzten Jahren die ordentlichen, aber auch die außerordentlichen Ausgaben aus den laufenden Einnahmen bestreiten haben. Auch die Kosten für den Rückkauf der Goldanleihe. Wir hätten ferner noch Hunderte von Millionen für die Kriegsbeschädigten und 620 Millionen für den Ankauf der Vorzugsaktien der Reichsbahn ausgegeben. Trotzdem sei noch neben dem Betriebsfonds ein erheblicher Kassenbestand vorhanden, der es erlaube, die Steuerermäßigungen vorzuschlagen. Geld ist also vorhanden. Das Reich braucht deshalb die Opfer einer falschen Wirtschaftspolitik nicht dem bittersten Elend zu überlassen. Es kann ihnen helfen. Die Sozialdemokratie wünscht daher, daß diese Hilfe erfolgt, bevor denjenigen Kreisen, deren Opferfreudigkeit für das Reich nie groß gewesen ist, Geschenke gemacht werden.

Herr Dr. Reinhold dürfte inzwischen bei ruhiger Überlegung selbst finden, wohin seine Politik zu führen droht. Wollte er vielleicht nur den kleinen Finger reichen, so verlangt man jetzt von ihm die ganze Hand. Eine Lawine von Steuerermäßigungsanträgen steht in Aussicht, die aufzuhalten keine leichte Aufgabe sein dürfte. Dem Geheiß des Reichslandbundes entsprechend machen die Deutschnationalen den Anfang. Es wiederholt sich die Tragödie der Aufwertung. Die Deutschnationalen sind in der Opposition und hemmungslos werden sie sie betreiben, wie ehemals, als sie das bittere Brot der Verantwortung noch nicht gelostet hatten. Anträge auf Ermäßigung der Erbschaftsteuer um die Hälfte, der Vermögenssteuer um zwei Fünftel sind in Vorbereitung. Ein Antrag auf Herabsetzung der Einkommensteuer ist bereits eingebracht, der die fast völlige Steuerbefreiung der Landwirtschaft herbeiführt. Die Befreiung der Großgrundbesitzer ist vom Reichslandbund zum erheblichen Teil bereits durch eine zweckentsprechende „Buchführung“ erreicht worden. Sehr soll auch der übrige Teil der Landwirtschaft fast völlig steuerfrei gemacht werden. Zu diesem Zwecke fordert der deutschnationale Antrag bei der veranlagten Einkommensteuer die Freilassung eines besonderen Existenzminimums für jeden im Betrieb des Steuerpflichtigen arbeitenden Familienangehörigen, ferner die Erhöhung des Existenzminimums und die Erhöhung der Familienermäßigungen. Was dieser Antrag bedeutet, soll kurz dargelegt werden, damit man sich ein Bild machen kann von der Demagogie, deren die Deutschnationalen in der Opposition fähig sind.

1. Die Erhöhung des Existenzminimums und der Familienermäßigungen für die Veranlagungspflichtigen würde den Unterschied zwischen Lohnsteuer und veranlagter Einkommensteuer nahezu völlig beseitigen. Bisher waren die Ermäßigungen bei der Lohnsteuer höher als bei der Einkommensteuer, a) weil die Lohnsteuerpflichtigen ihr Rohvermögen versteuern müssen, während die Landwirte und Gewerbetreibenden nur ihr Reineinkommen zu versteuern brauchen, b) weil bei den Arbeitern das Einkommen bis auf den letzten Pfennig erfasst wird, während es im Betreff der Veranlagungspflichtigen liegt, ob sie ihr Einkommen voll versteuern wollen oder nicht, c) weil die Ermäßigungen bei der Lohnsteuer außerdem die Aufgabe haben, bei dem gleichmäßigen Steuerfuß von 10 Proz. eine Staffelung der Belastung nach der Höhe des Einkommens durchzuführen, während das bei der veranlagten Einkommensteuer durch den Tarif erreicht wird.

2. Während den Lohnsteuerpflichtigen nur die einfachen, bekanntlich recht niedrigen Familienermäßigungen zustehen, sollen die Familienangehörigen bei den Landwirten und Gewerbetreibenden doppelt berücksichtigt werden. Für jeden Angehörigen soll einmal ein jährliches Existenzminimum von 960 M. freibleiben und außerdem sollen diese Familienermäßigungen gewährt werden, wie sie den Lohnsteuerpflichtigen zustehen. Die Voraussetzung dieser Bestimmung, daß die Familienangehörigen im Betriebe des Steuerpflichtigen mitarbeiten müssen, wird sich überall leicht umgehen lassen. Eine besonders grobe Ungerechtigkeit stellt die doppelte Berücksichtigung der Kinder dar. Obgleich Arbeitseinkommen der Kinder nicht beim Vater versteuert wird, soll er doch für jedes Kind das volle Existenzminimum freibleiben.

3. Zahlmäßig bedeutet der deutschnationale Antrag, daß die Veranlagungspflichtigen doppelt bis dreifach so viel steuerfrei haben sollen wie die Lohnsteuerpflichtigen. Es sollen danach jährlich steuerfrei bleiben:

	bei einem Landwirt oder Gewerbetreibenden	Lohnsteuerpflichtigen
verheiratet ohne Kinder	2 040 M.	1 320 M.
3 Kinder	4 320	1 680
4 Kinder	7 440	2 880

Die Konkurrenz der Deutschnationalen hat bereits Wirkung auf die Bayerische Volkspartei, eine Regierungspartei, ausgeübt. Ihr Redner, Dr. Horlacher, hat nicht nur den deutschnationalen Antrag begrüßt, sondern auch gefordert, daß alle gestundeten Steuern erlassen werden, ohne jede Prüfung im Einzelfall. Es handelt sich dabei um einen Betrag von 301 Millionen am 1. Oktober 1925, der gegenwärtig wahrscheinlich nicht weit hinter 400 Millionen zurückbleiben dürfte. Er hat außerdem die Aufhebung der Erhöhung der Biersteuer verlangt, trotzdem sie mit Zustimmung der Bayerischen Volkspartei beschlossen wurde.

Ran wird nicht sehr gehen, wenn man annimmt, daß nun auch andere Parteien diesem Beispiel folgen werden. Gewiß sind einige Steuererleichterungen möglich, wie das die Linke stets von Herrn Schlieben verlangt hat. Aber die optimistischen Schilderungen von Dr. Reinhold haben jetzt auch diejenigen in Bewegung gesetzt, denen jede Steuerlast als zu drückend und für sie unbillig erscheint. Und mag Herr Dr. Reinhold noch so sehr den Willen haben, keinerlei Gefährdung des Gleichgewichts des Budgets zuzulassen, es taucht drohend die Gefahr auf, ob ihm das gelingen werde. Der Standpunkt der Sozialdemokratie ist klar: Sie verlangt in erster Linie ausreichende Fürsorge für alle Opfer der Krise und wird den Abbau von Besitzsteuern, der das gefährdet, entschieden bekämpfen.

Der Staatsrat tritt am Montag, den 22. Februar d. J., zu seinem nächsten Tagungszusammenkunft zusammen; die erste Volltagung findet am 23. d. M. statt. Die Dauer der Tagung dürfte sich auf höchstens drei Volltagungen beschränken.

Die Zeitungsbomben im Baltikum. Gegen die Redaktion des Rigaer lettischen Blattes „Latvijas Vārds“ wurde ein Bombenanschlag verübt, bereits der dritte in kurzer Zeit!

Die Kurzarbeiterfürsorge.

Der Verwaltungsrat für Verbesserung der Regierungsvorlage.

Im weiteren Verlauf der Beratungen des Verwaltungsrats erfuhr die Regierungsvorlage wegen ihrer unzureichenden Regelung in der Bemessung der Kurzarbeiterunterstützung eine sehr gründliche Kritik. Wie bereits im gestrigen Abendblatt berichtet, forderte die große Mehrheit des Verwaltungsrats die Beseitigung der in der Regierungsvorlage vorgesehene Benachteiligung der ledigen und Verheirateten bis zu einem Kind. Mit allem Nachdruck forderten die Vertreter der Arbeitnehmer die Zahlung der Kurzarbeiterunterstützung vom zweiten ausgefallenen Tage ab. Kein Zweifel wurde darüber gefaßt, daß es eine ungeheure Empörung auslösen würde, wenn die Regierung auf ihrem Standpunkt bestehen bleibt, daß bei fünf ausgefallenen Arbeitstagen nur zwei, bei Verheirateten mit zwei und mehr Kindern nur 2½ Unterstüzungstage angerechnet werden sollen. Der Verwaltungsrat sprach sich mit Mehrheit dafür aus, daß auch der fünfte ausgefallene Arbeitstag zur Anrechnung kommen muß.

Die Unterstützung soll für volle ausgefallene Arbeitstage gewährt werden. Der Verwaltungsrat sprach sich weiter dafür aus, daß in begründeten Ausnahmefällen, wo Kurzarbeit nur durchführbar ist durch Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, eine Umrechnung erfolgen soll, so daß auch in diesen Fällen Anspruch auf Kurzarbeiterunterstützung besteht. Die Entscheidung darüber soll der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises treffen.

Bezüglich der Wartezeit sprach sich der Verwaltungsrat ebenfalls für eine Verbesserung der Regierungsvorlage aus. Die Vertreter der Arbeitnehmer forderten die Streichung der Bestimmung über die Bezugsdauer von sechs Wochen, ebenso die Streichung der zeitlichen Beschränkung der gesamten Kurzarbeiterfürsorge bis zum 1. Mai.

Der Verwaltungsrat hat sich also mit großer Mehrheit für die Verbesserungsvorschläge des sozialen Ausschusses des Reichstages ausgesprochen, er hat darüber hinaus weitere Verbesserungen der Regierungsvorlage gefordert. Die Regierung wird diese Forderungen bei der endgültigen Fassung ihrer Anordnung berücksichtigen müssen, wenn diese den Anspruch erheben will, den bescheidensten Anforderungen an eine Kurzarbeiterfürsorge zu genügen.

Ende Februar tritt der Verwaltungsrat wieder zu einer Vollversammlung zusammen, um seine Ausschüsse neu zu wählen und insbesondere zu den Fragen der produktiven Erwerbslosenfürsorge Stellung zu nehmen. Gefordert wurde von Vertretern der Arbeitnehmer, daß auch die Frage der Arbeitslosenunterstützung mit auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Das wurde zugesagt.

Gegen die Fürsten.

Rundgebungen in Hamburg.

Hamburg, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Sozialdemokratische Partei des Hamburgischen Städtegebietes hatte für Donnerstagabend nach den 18 größten Sälen der Stadt zu einem Volksprotest gegen die Fürstenbahngier ausgerufen. In den Versammlungen sprachen u. a. die Reichstagsabgeordneten Rosenfeld, Sollmann, Stellung, Robert Schmidt, Marie Duchacz, Mathilde Burnt, Kirchmann, Schiller und Hinrich. Die Versammlungen waren namentlich in den volkreichen Vororten überfüllt, so daß an mehreren Stellen Parallelsammlungen abgehalten werden mußten. Besonders bemerkenswert war die für Hamburg ganz ungewöhnlich zahlreiche Beteiligung des Bürgertums an diesen Rundgebungen. In der Aussprache nahmen an mehreren Stellen bürgerliche Demokraten das Wort, um sich für die entschädigungslose Enteignung auszusprechen.

Der Kampf um die Hauszinssteuer.

Die Steuerfreiheit der Landwirtschaft.

Der Kampf um die Gestaltung der neuen Hauszinssteuer, der gegenwärtig im Preussischen Landtag ausgefochten wird, hat bis jetzt recht wenig erfreuliche Ergebnisse gebracht. Am

Freitag wurde im Ausschuß die Befreiung der landwirtschaftlichen Wohngebäude von der Hauszinssteuer mit 14 gegen 13 Stimmen bei einigen Stimmenthaltungen angenommen. Die beiden Zentrumsabgeordneten Klost und Rejlinger brachten nicht den Mut auf, für die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Wohngebäude zu stimmen, obwohl doch auch sie nur zu gut wissen, was die Freilassung der landwirtschaftlichen Wohngebäude in der Praxis bedeutet. Sie schafften den unerträglichen Zustand, daß draußen auf dem Lande jeder arme Schuster für seine Hütte Hauszinssteuer bezahlen soll, während die Schlösser der Großgrundbesitzer frei bleiben. Auch im Staatsrat hat man das Unerträgliche dieser Bevorzugung der Großlandwirtschaft empfunden.

Die sozialdemokratische Fraktion ging gegenüber dem Versuch der Agrarier, wesentliche Stücke aus der Hauszinssteuervorlage, wie sie nach den Beratungen im Staatsrat gestaltet war, herauszubreden, zum Gegenstoß über. Sie forderte, daß nunmehr alle minderbemittelten Schichten, ganz gleich, ob Eigentümer oder Mieter, die nicht mehr Einkommen haben als die Gruppe VI der Beamten, von der Steuer befreit werden. Das würde in der Praxis bedeuten, daß fast die gesamte Arbeiterbevölkerung von der Hauszinssteuer frei wäre. Selbstverständlich würde damit der Steuerertrag beträchtlich sinken und das Programm des Finanzministers über den Hausen geworfen. Die Rechtsparteien traten nun auf einmal auch für den sozialdemokratischen Antrag ein, und so entstand eine völlige Verwirrung. Wenn es auf dem bei den Beratungen bisher eingeschlagenen Wege weitergeht, dann ist damit zu rechnen, daß die ganze Vorlage in Stücke geht. Schuld an dieser unmöglichen Situation sind die Zentrumsagrarier, die unbedünnt um alle Folgen rücksichtslos aus allen Vorlagen das herausbrechen, was ihnen nicht paßt. Diese Rücksichtslosigkeit kann aber unmöglich dauernd stillschweigend als Selbstverständlichkeit hingenommen werden.

Hilfe für Tabakarbeiter.

Keine Bedürftigkeitsprüfung bei Erwerbslosigkeit.

Der Steuerauschuß des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit einem von seinem Unterausschuß vorgelegten Gesetzentwurf zur Verbesserung der Fürsorge für erwerbslose und kurzarbeitende Tabakarbeiter. Dadurch soll Artikel 3 des Tabaksteuergesetzes vom August 1925 folgendermaßen geändert werden:

- dem Absatz 2 wird folgender Satz hinzugefügt: Das Reich erläßt den Bezirksfürsorgeverbänden neunzig vom Hundert der Kurzarbeiterunterstützung.
- hinter Absatz 4 werden folgende Vorschriften eingefügt: 5. Die Bedürftigkeitsprüfung bei Absatz 1 und 2 kommt in Fortfall, jedoch mit der Maßgabe, daß die Kurzarbeiterunterstützung den reinen Lohn- und Verdienstausschuß nicht übersteigen darf.

6. Der für die Unterstühtungen (Absatz 1 bis 5) notwendige ursächliche Zusammenhang zwischen dem Lohnausfall und der Abgabenerhöhung aus diesem Gesetz darf mit Wirkung vom 15. Februar 1926 an nicht mehr per seinniert werden, sofern dieser die Betriebsstilllegung oder -einschränkung auf eine übermäßige Versorgung mit Rohstoffen oder Waren zurückgeführt wird.

Obwohl die Sozialdemokratie weitergehende Anträge gestellt hatte, erklärte sie sich mit dem Kompromiß einverstanden, da es eine wesentliche Verbesserung der jetzigen Praxis bedeutet. Von der Reichsregierung wurde besonders gegen die Erhöhung der Zuwendung an die Bezirksfürsorgeverbände von 80 auf 90 Proz. der Kurzarbeiterunterstützung Bedenken erhoben. Die Mehrheit des Ausschusses stimmte jedoch gegen die Deutsche Volkspartei und einen Teil der Deutschnationalen dem Absatz 2 zu. Absatz 5 wurde vom Ausschuß einstimmig angenommen. Wegen der finanziellen Wirkung bedarf dieser Beschluß der Zustimmung des Haushaltsausschusses, die am Montag eingeholt werden soll.

Ratifizierung des belgisch-amerikanischen Schuldenabkommens. Die belgische Kammer hat mit 76 gegen 6 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen das belgisch-amerikanische Schuldenabkommen ratifiziert.

Bar.

Von Ossy Kalkater.

In mauvefarbened Licht, Rhosana und Heliotrop, den Duft von vergifteten Drinks, Orchideen und zerlangten Abendtolletten schlägt tollend die Jazzband, flirrt das Banjo, gestirbt die Stimme des schwarzen Trommlers:

"I want to be down home in Dixie . . ."

Das Dorf der Helmat tritt in seinen Blick, Wipfel der Palmen, Kreuz des Südens, im Rauch von Reiswein durchgedrehte Nächte, schwarze Mädchen down home in Dixie. Aber in seinen Traum steigen lange seidene Beine, weiße Schultern, im Lichte des Tanzes sich wiegend, Rücken mit weißer Haut, die schimmert, wenn das Licht darauf fällt, schlanke Mädchen down home in Berlin.

Die Jazzband raffelt von Tanz zu Tanz, Die Tänzerinnen schweben in ewiger Bewegung, Gespräche schwirren.

"Meine erste Geliebte war die Tochter eines Lehrers. Sie hatte blaue Augen und einen Mund, an dem die Unterlippe fast gar nicht vorhanden war."

"Die ganze Richtung paßt mir nicht. Der Hindenburg wird keine Sache schon machen. Glauben Sie nur nicht, daß der Mann in seinem Herzen uns untreu würde."

"Sag Budi zu mir . . ."

Ramen klingen auf: Breland, Franz Berset, Müller. Ein breiter Mann mit gelbem Gesicht, in dem an den Mundwinkeln blonde Barstoppeln stehen, sagt All:

"Wolfsje Rippstücken kooft?"

Und zieht einen eleganten Schlagring aus der Tasche, scharf gezahnt.

Ein Interessierter führt einen scheinbaren Schlag gegen ihn aus. "Mensch, stoßen, das is doch roh," sagt der Gelbe, "zieh'n mußte, da geht die Pelle mit ab!"

"Meine dritte Geliebte war gewiß nicht ohne Fehler, aber ich liebte sie sehr. Sie hatte schwarzes Haar und Augen, deren Iris grau mit goldgelben Punkten war. Sie sah schlecht."

"Vergessen Sie nicht die Bolschewistengefahr. Wenn uns auch England hilft. Den Ostrieg home uns ja verboten. Aber vorige Woche sind sechs Offiziere aus Kiel direkt nach London abkommandiert worden. Zur Erkennung des Hafens, verfluchte. Wenns losgeht, wird glatt die ganze Grenze abgegaßt. Mit englischem Gas."

"Bubi . . ."

Ramen klingen auf: Einstein, Schulze, Ludendorff. Jemand ruft nach Ruhe. Bei der Kapelle steht ein unzufriedener Herr. Er hält eine kleine Ansprache. Es werde jetzt gesammelt, sagt er. Für vaterländische Zwecke, sagt er. Weisall. Musik. Es sind die alten Schwertier noch. Der Rigger trommelt Kessell. Es ist das deutsche Herz.

"Meine fünfte Geliebte ermangelte nicht der geistigen Gaben, aber ihr Körper ließ in der Partie der Hüften zu wünschen übrig."

Sie hieß Piane und war achtzehn, als ich sie kennenlernte. Später widmete sie sich aus Sinnlichkeit dem Studium der Medizin."

"Solche Kerle müßten glatt an die Wand gestellt werden. Das einzige, was uns retten kann, ist ein gesunder frischtrölicher Krieg. Und nicht solcher Schwindel. Das ganze Locarno is . . ."

"Ich wäre fähig, für dich ein Scheidbuch zu kloppen . . ."

Ramen klingen auf: Lehmann, Stelnoch, Kadel.

Der Mann, der für die vaterländischen Zwecke sammelt, läßt die Hymne intonieren. Ran erhebt sich. Deutsche Frauen, deutsche Treue über alles in der Welt. Der Rigger trommelt: I want to be. Das Dorf der Helmat tritt in seinen Blick. Kriegstanz der funkelnden Leiber. Palmen in ihrem Winde. Ljritam, die Sonne . . .

Der Rigger reißt sich grölend den Stehtragen vom Hemd.

Millionäre.

Vor ein paar Tagen hatte mein Junge eine Aufgabe aus seinem Rechenbuch zu lösen, wonach er die täglichen Zinsen eines Kapitals von 1 Million Mark bei 4 Prozent Verzinsung pro Jahr berechnen sollte.

Er rechnete in aller Gewissenhaftigkeit:

100 M. Kap. bringen in 365 Tagen	4.— M. Zinsen
1 000 000 " " " " " " " "	40 000 " " "
1 000 000 " " " " " " " "	100,58 " " "

"Oha!" entfuhr es seinem Munde, als er die Lösung hatte. "Vater, kann das wohl stimmen, über hundert Mark jeden Tag, und dabei braucht der Millionär nicht einmal zu arbeiten?"

"Ja, mein Junge, das stimmt allerdings, und in Wirklichkeit ist es sogar noch mehr, denn heutzutage gibt es viel mehr Zinsen als 4 Prozent. Vielleicht hast du es selbst schon irgendwo gelesen?"

"Ja, Vater, in der Zeitung stand eine Anzeige von einer Sparkasse, die will 8 bis 10 Prozent Zinsen geben."

"Ganz recht, Junge, 4 Prozent gab es vor dem Kriege; dein Rechenbuch ist wohl veraltet. Wenn es also 8 Prozent gibt, —"

"Dann hat der Millionär ja jeden Tag über 200 Mark Zinsen, fiel mein Sohn rasch ein; "und sein Geld wird nicht weniger, das bleibt immer 1 Million?"

"Allerdings, von dem Kapital braucht er nichts zu nehmen; es bleibt ihm und bringt ihm jeden Tag, Sonntags und Werktags, 200 Mark Zinsen."

"Vater, bei dir dauert es doch lange, ehe du 200 Mark verdienst hast, und dann mußt du dafür doch auch arbeiten."

"Ja, ohne Arbeit kann ein armer Schläuder nicht existieren, und viele Leute würden für 200 Mark gern arbeiten — und schwer arbeiten — und zwar einen Monat lang, wenn sie nur Arbeit bekommen könnten."

"Ich weiß, Vater, es gibt jetzt so viele Arbeitslose. Aber ich habe doch in diesen Tagen in der Zeitung gelesen, daß der frühere Kaiser schon viel Geld hat und noch viele Millionen dazu haben will; ich glaube, 50 Millionen."

"Ja, der frühere Kaiser und die vielen anderen Fürsten, die wir in Deutschland hatten, wollten noch viele, viele Millionen zu dem vielen Gelde, das sie schon besaßen, hinzu haben."

"So haben sie schon Geld?"

"Die sind alle reich. Manche Familien schätzt man auf 100 Millionen oder mehr Vermögen."

"100 Millionen! Dann würden die ja bei 8 Prozent Verzinsung 100×200 Mark jeden Tag an Zinsen einnehmen, also 20 000 Mark jeden Tag!"

"Ja, über 20 000 Mark."

"Und die wollen immer noch mehr haben? Gibt man es ihnen denn? Es haben ja so viele Leute doch gar nichts und müssen sogar hungern! Karl R. in meiner Klasse hat schon mehrere Tage kein Frühstück mitgebracht."

"Du fragst, ob die Fürsten es bekommen werden, was sie fordern. Das weiß man noch nicht; es wird darüber wohl abgestimmt werden vom ganzen Volke. Mutter und ich stimmen mit ab, und deine große Schwester darf auch mit abstimmen. Du weißt vielleicht: alle Leute über 20 Jahre."

"Oh, wie schade, daß ich noch nicht mitstimmen darf!"

Damit wandte er sich wieder seinen Schulaufgaben zu.

Walter Bendl.

Der gestohlene Dorffowjet. Die offiziellen Moskauer „Wostok“ berichten über folgenden geradezu ungläublichen Vorfall: Im Kreise Lunin im Donezbecken zeichnete sich das Dorf Borowitowstje durch einen besonders gut eingerichteten und fleißig arbeitenden Dorffowjet aus. Die Bauern des Nachbarortes Alexandrowka, die überhaupt noch keinen Sowjet organisiert hatten, sahen voll Leid auf ihre Nachbarn. Schließlich reiste in ihnen der Plan, sich des gut funktionierenden Sowjets mit Gewalt zu bemächtigen. Gedacht, getan! Eines Nachts fuhren die Bauern von Alexandrowka mit zahlreichen Fuhren vor dem Hause des Dorffowjets Borowitowstje vor, erbrachen die Türen, luden die Schreibische, die Akten und das Rasenegerät auf ihre Wagen und wendeten schließlich auch den Borffowjeten und den Sekretär, um sie, ungeachtet ihrer Proteste, ebenfalls zu verladen und mit dem langsamsten Zubehör des Sowjets nach Alexandrowka überzuführen. Diese unerhörte und jedenfalls originelle Entführung wird in nächster Zeit die ukrainische Sowjetregierung beschäftigen. Die ganze Bauernbewegung der betreffenden Gegend erwartet mit größter Spannung den Ausgang der Affäre. Nur die so ungewöhnlich energischen Männer von Alexandrowka bewahren kaltes Blut und sind fest davon überzeugt, daß sie den „eroberten“ Sowjet behalten werden.

Hermann Bille, der bekannte Karikaturist, Mitarbeiter an der Unterhaltungsbühne amerschen Festzeltens, feiert heute seinen 50. Geburtstag.

Heinrich George von der Volkshaus-Theater am Bismarckplatz wurde vom Moskauer Kammertheater eingeladen, in deutscher Sprache mit russischem Ensemble den „Quaranten“ in der Inszenierung von Tarkoff zu spielen. Außerdem spielt Heinrich George in Moskau mit eigenem deutschen Ensemble „Hilfemann“ von Ernst Keller. „Der mein im Ausland“ von Hans B. Reichelt und von den deutschen Musikern „Robert Götter“ und „Wozzeck“.

Vollstühne, Theater am Schiffbauerdamm. Die Vollstühne eröffnet am 1. März ihr neues Theater mit Claudius „Laud“ in der Uebersetzung von Jakob Hegner.

Oskar Fried dirigiert das Berliner Sinfonie-Orchester am Sonntag, den 14. d. M., im Blüthneraal.

Die Selbstmorde im Heer.

Beratungen des Reichshaushalts-Ausschusses.

Zur Spezialdebatte des Heeresetats waren sowohl von sozialdemokratischen wie den kommunistischen Mitgliedern des Ausschusses zahlreiche Anträge auf Streichung oder Herabsetzung von Etatsansätzen eingebracht. Die Anträge wurden sämtlich dem Unterausschuss zur Vorberatung überwiesen.

Bei den Abschnitten Bildungs- und Sanitätswesen kam Genosse Dr. Kofes auf die vorjährige ausführliche Debatte über die Selbstmorde im Heer zurück. Wenn er auch zugeben wolle, daß die Veranlassung dieser so überaus wichtigen Frage ihre Aufmerksamkeit zuwenden, so seien die Ziffern doch noch immer erschreckend.

Durch Selbstmord endeten im Jahre 1921: 105, 1922: 106, 1923: 117, 1924: 132, 1925: 129 Heeresangehörige.

Durch Unglücksfälle verunglückten täglich 1921: 80, 1922: 50, 1923: 61, 1924: 65, 1925: 154 Mann.

Das kolossale Anschwellen der tödlichen Unfälle im Jahre 1925 sei auf das Wechselspiel zurückzuführen.

An Krankheiten starben 1921: 137, 1922: 164, 1923: 158, 1924: 116, 1925: 113 Mann.

Während also die Zahl der Todesfälle infolge von Krankheit eine langsame aber stetige Abnahme zeige, wäre ein Zurückgehen der Selbstmorde noch nicht oder nur in minimalem Maße zu verzeichnen. Dr. Kofes schlug vor, den parlamentarischen Beirat zu ersuchen, das Problem zu bearbeiten und sorgfältig den Gründen für die Häufung der Selbstmorde nachzugehen. Im Unterrichtsweisen sei gegen früher ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen, und es sei durchaus zu begrüßen, daß vor allem Wert darauf gelegt werde, den Weiten nach ihrer Entlassung das Fortkommen im Leben zu erleichtern. Manche Lehrbücher lassen allerdings noch die notwendige Objektivität vermissen. Seine volle Billigung finde das Streben, durch den Unterricht die Mannschaften auf die Gefahren der Geschlechtskrankheiten hinzuweisen. Ein Mangel sei es, daß zu wenige hauptamtliche Lehrkräfte beschäftigt werden.

Genosse Schöpflin pflichtete den Ausführungen des Genossen Dr. Kofes über den Unterricht bei und tabelte nur, daß von manchen Lehrern zu großer Wert auf militärische Haltung beim Unterricht gelegt werde. Dr. Schreiber (Z.) glaubte durch gesteigerte Seelensorge eine Stärkung der Willensbildung und dadurch eine Einschränkung der Selbstmorde erzielen zu können.

Genosse Künzler tabelte, daß durch den Erlass vom 10. Juli 1925 die wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeiten der Heeresfachschullehrer unter Kontrolle des Militärs gestellt werden. Dadurch werde die Arbeit der Fachschullehrer sehr erschwert und eine wissenschaftliche Tätigkeit ihnen unmöglich gemacht. Offiziere, die gute Soldaten sind, brauchen noch lange nicht gute Pädagogen zu sein.

Der Vertreter der Heeresverwaltung gab an, daß zurzeit 440 hauptamtliche Lehrer und die mehrfache Anzahl nebenamtlicher Lehrer beschäftigt werde. Aus Mangel an Mitteln könne die Zahl nicht erheblich vermehrt werden. Der Verwaltung läge nichts ferner als die wissenschaftliche Betätigung der Lehrer zu beeinflussen. Über eine gewisse Kontrolle über ihre Berufstätigkeiten müsse geübt werden. Die Heeresverwaltung besitze Kuranstalten in Königsstein, Reichenhall, Bad Nister und das Lazarett Kolberg.

Größenwahnsinnige Militärs.

Enthüllungen des Generals Schönath.

Der bekannte General Schönath läßt unter dem Titel „Rein Damastus“ im Verlag der „Neuen Gesellschaft“ Lebenserinnerungen erscheinen. Durch die Ergebnisse des Zusammenbruchs hat Schönath sich von der Notwendigkeit einer vollständigen Umstellung Deutschlands überzeugen lassen. Einzelheiten seiner Darstellung sind außerordentlich wertvoll. Geradezu klassisch sind die Angaben, die er über den naiven Optimismus wagt, mit dem die leitenden Militärs bis zum Ende des Krieges Pläne schmiedeten. U. a. schreibt er:

So war geplant, für den Chef des Generalstabes eine dem Zoologischen Garten gegenüberliegende Villa in der heutigen Budapeststrasse zu erwerben. Der Plan war schon so weit gediehen, daß General Ludendorff sich die Villa in Begleitung seiner Frau angesehen hat und Anordnungen für den Umbau traf. Das zeigt, daß Ludendorff damals fest darauf rechnete, in kürzester Zeit Chef des Friedensgeneralstabes zu werden, was doch nur nach einem Siegesfrieden möglich war. Im Kriegsministerium wurde nicht nur die Demobilisierung vorbereitet, sondern

gleich die neue Mobilisierung,

und zwar doppelt.

1. Für den Fall eines baldigen neuen Krieges, solange die Jahrgänge infolge der Kriegsverluste noch schwach waren und 2. für den Fall des Krieges bei vollen Jahrgängen.

Die neue Heeresinteilung nach dem siegreichen Kriege war fertig. Sieben neue Armeekorps bekamen wir, mit den Standorten des Generalkommandos in Luxemburg, Aiga, Mitau, Bialystok usw. Die Staatsverträge mit Polen, Litauen, Lettland und Finnland wurden von einem besonders dazu bestimmten Referenten bearbeitet. Polen kam in den deutschen Jollverein, und bei Verhandlungen über Jolle sollte der deutsche Reichstag um 70 polnische Abgeordnete verstärkt werden.

Die Pläne für das Kriegs-Sieges-Museum waren fertig. Darüber, ob die Infanterie in den ersten oder zweiten Stock des Gebäudes kommen, ob die Veterinäre 100 oder 200 Quadratmeter Platz bekommen sollten, fanden lebhafteste Votumswechsel statt. Für einen verlorenen Krieg war dagegen kein Federstrich vorbereitet.

Heute versteht mancher besser als 1918, warum der Weltkrieg mit einer so plöblich hereinbrechenden Katastrophe enden mußte. Bei solcher Führung konnte kein Volk, und wenn es noch zehnmal ausdauernder gewesen wäre als das deutsche, den Krieg gewinnen. Nur ein gänzlich unpolitisches Volk konnte solche Führung haben und nach solch furchtbaren Katastrophen solchen Führern wieder nachlaufen.

Sür Deutschsüdtirol.

Rundgebung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes.

Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund veranstaltete gestern abend im ehemaligen Herrenhaus eine Rundgebung für Deutschsüdtirol und gegen die Versuche, die deutsche Kultur in Südtirol zu unterdrücken. Das Hauptreferat hielt Dr. Fembaur, Stadtrat von Innsbruck und Mitglied des Tiroler Landtages. Zuerst ihm sprachen die Reichstagsabgeordneten Alara Rende (Dsp.), Stampfer (Soz.), Hofmann (Zir.) und v. Richthofen (Dem.).

Der Vorsitzende des Bundes, Hermann Klenzl, erklärte: Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund und die hinter ihm stehenden Volksteile denken nicht daran, gewalttätige Instinkte zur Befreiung der in den Friedensverträgen festgelegten Staatsgrenzen zu erregen. Der Protest des Oesterreichischen Volksbundes richtet sich an die gesamte gefestigte Welt gegen den Versuch der Ausrottung des Deutschstums, der geistigen Absperrung und Aushungerung der Deutschen in Südtirol.

Sämtliche Reden wurden von den Teilnehmern der eindringlichen Rundgebung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Beifälliger Protest gegen Mexiko. Der britische Botschafter in Mexiko hat eine formelle Protestnote gegen die ausländerfeindlichen mexikanischen Band- und Betrolungsgesetze überreicht. Der Protest entspricht im wesentlichen dem Protest der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Etatsdebatte im Reichstag.

Ende der ersten Lesung.

In allen drei Lesungen wurde in der gestrigen Sitzung des Reichstags zunächst ohne Aussprache ein Gesetzentwurf angenommen, der die Reichsregierung ermächtigt, die

fürsorgerechtl. Bezahlungen zum Saargebiet

im Wege der Herabsetzung abnehmend von den gesetzlichen Vorschriften zu regeln.

Der Haushaltsplan für 1926

wird weiterberaten.

Abg. Neubauer (Komm.) bestritt, daß mit dem neuen Reichsfinanzminister ein neuer finanzpolitischer Kurs eingeleitet werde. Tatsächlich werde die deutsche Finanzpolitik nach wie vor von Dr. Luther gemacht, und Herr v. Schlaben sei sein junger Mann gewesen, wie es jetzt Dr. Reinhold sei. Luthers Finanzpolitik sei eine einseitige Begünstigung der Besitzenden auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung. Wenn Dr. Luther im letzten Winter erklärte, es sei kein Geld vorhanden für die Erwerbslosen und Kriegsoffer, so habe er bezuht die Unwahrheit gesagt, denn jetzt habe ja Dr. Reinhold riesige Ueberflüsse mit in den neuen Etat hinübernehmen können. Dr. Reinhold sei nur ein gefügiges Werkzeug für die Fortsetzung der arbeitserkämpfenden Finanzpolitik Dr. Luthers.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) wendet sich gegen einzelne Ausführungen des deutschnationalen Abg. Hergt. Der verstoßene Reichsfinanzminister habe es veräumt, rechtzeitig die Steuern abzubauen, die sich als untragbar für die Wirtschaft erwiesen. Hergt sei die Darstellung, daß bei der Annahme des Dames-Planes die mit ihm stimmenden deutschnationalen Abgeordneten diese Haltung gegen den Willen ihrer Fraktion eingenommen hätten. Tatsächlich, das sei jetzt auch durch Gerichts-urteil festgestellt, hätten sie auf Beschluß der Fraktion gehandelt, die sich der Deutschen Volkspartei gegenüber verpflichtet hatte, die zur Zweidrittelmehrheit für das Reichsbahngesetz erforderlichen Ja-Stimmen zu liefern. Hätten die Deutschnationalen das nicht getan, so würden sie den ganzen Dames-Pakt zum Scheitern gebracht haben. Der Redner begrüßt das Finanzprogramm des neuen Ministers und betont, es sei nur durchführbar, wenn es von einer

brutalen Sparpolitik im Reich begleitet

ist. Beim Arbeits-, Verkehrs- und Finanzministerium könne am Verwaltungsapparat wesentlich gespart werden. Hier muß ein systematischer Abbau einsehen. Bei der Abwicklung der Verpflichtungen des Reiches aus dem Aufwertungsgesetz darf nicht bürokratisch verfahren werden. Zu einer großen Kampagne gegen die Dames-Gesetze ist die jetzige Zeit nicht geeignet. Es stellt sich vielleicht einmal heraus, daß die anderen unsere Reparationszahlungen nicht annehmen, weil sie uns ihren Markt nicht öffnen wollen. Die Ermäßigung der Umsatzsteuer ist ein Fortschritt, aber wir müssen die völlige Befreiung dieser rohen und unsozialen Steuer verlangen. In Uebereinstimmung mit dem Programm des neuen Reichsfinanzministers muß verlangt werden, daß die Finanzpolitik der steuerlichen Leistungsfähigkeit der Wirtschaft angepaßt wird.

Abg. Dewoll (Wirtsch. P.) begrüßt die angekündigte Steuerentlastung und die Erklärung des Ministers, daß mit der überholten Steuergesetzesmacherei Schluss gemacht werden soll. Am besten wäre die vollständige Befreiung der Umsatzsteuer. Wenn das heute noch nicht möglich ist, müßte wenigstens die erhöhte Umsatzsteuer, die sogenannte Luxussteuer, in vollem Umfang befreit werden. Der neue Minister würde sich viele Sympathien erwerben, wenn er dafür sorgte, daß in den Finanzämtern das Rudiment häßlicher und entmenschenmörder behandelt wird. Der Redner fordert die Befreiung der Hauszinssteuer. Die Durchführung des Steuerabbaues sei nur möglich, wenn der Reichstag den Beschluß von Mehrausgaben unterlasse. Die wirtschaftliche Vereinfachung werde den Minister in seinem Kampf gegen solche Mehrausgaben unterstützen. Von den Wirtschaftsführern werde jetzt die Zentralisierung der Wirtschaft nach amerikanischem Muster gepredigt. Deutschland könne aber nur gesund werden und gesund bleiben, wenn möglichst viele Staatsbürger als unabhängige selbständige kleine Mittelstands-erwerbten leben können. Die staatliche Wirtschaftspolitik müsse auf die Erhaltung eines gesunden Mittelstandes bedacht sein. Würde die Vermögenssteuer erst mit einem höheren Satz beginnen, dann würden sich die Sparanlagen wesentlich vermehren, der Wirtschaft und dem Reich zum Nutzen. Notwendig sei eine radikale Vereinfachung des Steuersystems.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold:

Alle Parteien, die bisher zum Wort gekommen sind, haben sich im großen und ganzen mit der Tendenz meines Programms einverstanden erklärt. Selbstverständlich sind Steuerherabsetzungen immer mit einem Einnahmefall des Staates verbunden. Ich habe mir fast einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich mir in der Anfangsperiode der Steuerentlastungen nicht für einen Finanzminister normale Maß der Unpopularität ver-

Kammersieg Briands.

Erstfütterung des Kartellts.

Paris, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In der Kammer ist es heute bei der Abstimmung über die Maßnahmen zur Verschärfung der Kontrolle der Einkommensteuer zu einer in ihren Folgen sehr weittragenden Spaltung zwischen den Sozialisten und den beiden bürgerlichen Gruppen des Kartells gekommen. Die sozialistische Fraktion hatte die Wiederaufnahme des Artikels 79 der Ausschussvorlage in der ursprünglichen Fassung (obligatorische Umwandlung der Inhaber- in Namenspapiere) beantragt. Dieser Antrag, gegen den zusammen mit den Mittel- und Rechtsparteien die Radikalsozialen und die Republikanischen Sozialisten stimmten, ist mit 301 gegen 149 Stimmen abgelehnt worden. Mit annähernd der gleichen Mehrheit wurde das von der Regierung vorgeschlagene und von der Ausschussmehrheit gegebene Kompromiß angenommen. Ermöglicht durch das Gelingen dieser ersten gegen das Kartell gerichteten Sprengungsaktion, hat die Regierung dann die Zurückstellung der vom Ausschuss beantragten Reform des Erbrechts zugunsten des Staates verlangt und Briand stellte dazu die Vertrauensfrage. Darauf sind die beiden bürgerlichen Gruppen des Kartells auch hier umgefallen. Gegen den Widerspruch der Sozialisten wurde diese Zurückstellung zugestanden.

Frankreich und Locarno.

Vorbehalte und Bedenken im Auswärtigen Ausschuss.

Paris, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im Hinblick auf die bevorstehende Besprechung der Verträge von Locarno in der französischen Kammer, die nach der Ansicht der Regierung im Anschluß an die Verabschiedung des ersten Teiles der Finanzvorlage erfolgen soll, hat der Auswärtige Ausschuss der Kammer am Freitag vormittag die Beratung des Berichts des Abgeordneten Paul Boncour über die Verträge begonnen. Der „Temps“ glaubt, das Ergebnis der Aussprache, in deren Verlauf zahlreiche Redner das Wort ergriffen haben, folgendermaßen zusammenzufassen zu können: Der Ausschuss sei einmütig der Auffassung, daß die Verträge angenommen werden müßten, aber nicht ohne ge-

schafft habe. Diese Erwägung kann mich aber nicht zur Unterlassung von Steuerentlastungen bestimmen, wenn ich sie mit dem Staatsinteresse für vereinbar und im Interesse der Wirtschaft und des Volkes für unbedingt notwendig halte. Auf Grund sorgfältigster Berechnungen kann ich erklären, daß

die Steuerentlastungen nicht zu einem Defizit führen oder Ueberschüssen notwendig machen können.

Es bleibt auch ein ausreichender Betriebsmittelfonds bestehen. Durch den Verwaltungsabbau in Reich, Ländern und Gemeinden

rechne ich auf ganz gewaltige Ersparnisse.

Notwendig ist freilich eine Zurückhaltung in den Ausgaben. So sehr wir die Pflicht haben, die Not der Erwerbslosen zu erleichtern, so müssen wir uns doch daran gewöhnen, nicht an den Symptomen herumzujammern, sondern das Uebel an der Wurzel zu packen, nämlich durch eine gesunde Wirtschaftspolitik,

durch gute Handelsverträge

und ein gut aufgebautes Steuersystem die Ursachen der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. (Beifall.) Wenn Abg. Hergt die Befürchtung äußerte, daß das Vertrauen des Auslandes zur deutschen Finanzpolitik schwinden könnte, so ist darauf zu antworten: Gerade durch die als Folge übermäßiger Steuerbelastung eingetretene Not der Wirtschaft ist das Vertrauen des Auslandes gesunken. Wenn wir durch eine schnelle, mutige Tat die Wirtschaft entlasten und ihr neue Bewegungsfreiheit geben, dann wird auch das Ausland wieder größeres Vertrauen in die deutsche Wirtschaft setzen. (Beifall.)

Wir dürfen nicht in übertriebenem Pessimismus die schlechte Zeit, die wir jetzt durchmachen, als normale ansehen,

sondern müssen davon ausgehen, daß eine gesunde Wirtschaftspolitik gesunde Staatsfinanzen mit sich bringt und daß wir darum die Steuerlast gerecht und wirtschaftlich tragbar machen müssen. (Beifall.) Selbstverständlich ist die Voraussetzung für den Steuerabbau, daß

wir nicht die Ausgaben in großem Umfang erhöhen.

Das werden wir auch nicht nötig haben, wenn wir durch eine gesunde Wirtschaftspolitik das Uebel an der Wurzel packen. (Beifall.)

Abg. Dr. Horklacher (Bayer. Sp.) bezeichnet die angekündigten Steuererleichterungen als unbedingt notwendig für die deutsche Wirtschaft. Beunruhigend sei die gewaltige Steigerung der Reparationslasten. Leider habe der Minister sich nicht ausreichend genug darüber geäußert, wie er sich die finanzielle Selbstverantwortung der Länder und Gemeinden denkt. Das jetzt geltende unglückliche Dotationsystem müsse verschwinden. Notwendig sei eine klare, systematische Abgrenzung der Aufgaben von Reich und Ländern. Darüber müßte eine Verständigung gesucht werden durch eine Konferenz, auf der Reich und Länder gleichberechtigt vertreten sind. Die Senkung der Umsatzsteuer sei nicht zu groß. Es sei zu befürchten, daß sie keine preis-senkende Wirkung haben wird. Die Bayerische Volkspartei werde sich sehr überlegen, ob sie der Senkung der Zuzugs- und Börsen-Umsatzsteuer zustimmen könne. Bei den Vorauszahlungen zur Einkommensteuer seien Erleichterungen dringend notwendig.

Abg. v. Graefe (Döhl.) betont, die Rede des neuen Finanzministers habe etwas Bestehendes gehabt und Ideen enthalten. Diese Rede sei eine vernünftige Kritik der Finanzpolitik seiner Amtsvorgänger von Erzberger über Hilferding und andere bis zu v. Schlaben, eine vernünftige Kritik aber auch des früheren Finanzministers Dr. Luther. (Hohezeit.) Das Programm des neuen Finanzministers decke sich in den meisten Punkten mit den Forderungen, die die Völkischen schon seit Jahren gestellt hätten. Als der Erzbergerste Steuerpolitik zurückführt, ruft ein Sozialdemokrat ihm zu: „Dahum habt Ihr ihn wohl erschossen!“ (Große Bewegung bei den Völkischen.)

Damit schließt die Aussprache. Die Etats werden dem Haushaltsausschuss überwiesen. Ein demokratischer Antrag über die Unterbringung erwerbsloser Angefallener geht an den Sozialpolitischen Ausschuss. — Um 1/7 Uhr verläßt sich das Haus auf Sonnabend mittag 12 Uhr: Deutsch-italianischer Handelsvertrag.

Das deutsch-französische Handelsabkommen.

Nach Schluß der Vollziehung des Reichstags trat der Auswärtige Ausschuss des Reichstags zusammen, um das mit Frankreich in Aussicht genommene provisorische Handelsabkommen zu beraten. Zunächst erstattete Geandter Dr. Ritter über die Regierungsvorlage Bericht. In der hierauf folgenden Diskussion sprachen die Abg. Graf Berchthold (Bayer. Sp.), Dr. Duvaag (Dnat.), Dr. Dernburg (Dem.) und Dr. Raas (Z.). Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

wisse Einschränkungen und Vorbehalte. Er habe errogen, ob die Vorteile, die die Verträge mit Frankreich mit sich brächten, ausreichend seien und scheine in seiner Mehrheit zur Aufassung zu neigen, daß das juristische System, das die Verträge an die Stelle der Bündnisse setzten, Frankreich die notwendigen Garantien nur dann lieferten, wenn dieses System im Geiste des guten Willens angewandt würde. Frankreich sei infolgedessen nicht der Rettung und Verpflichtung entbunden, über seine Sicherheit zu wachen. — Die Fortsetzung der Diskussion wurde auf Dienstag vormittag verschoben. Der Ausschuss hat beschlossen, in einer seiner nächsten Sitzungen den Ministerpräsidenten zu hören.

Frankfälscher in Deutschland?

Regierungsdirektor Dr. Weiß fährt nach Paris.

Nachdem sich in den letzten Tagen die Nachrichten, vor allem aus Paris, verdichtet haben, wonach man bei der Untersuchung der Frankfälschungssaffäre auf Spuren reichdeutscher Beteiligter gestoßen sei, hat sich am Freitag abend der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsrat Dr. Weiß, nach Paris begeben, um an Ort und Stelle Material für ein etwaiges Eingreifen der deutschen Behörden zu erlangen. Die Nachricht, daß der preussische Ministerialdirektor Abegg aus demselben Anlaß nach Paris gereist ist, trifft nicht zu. Uebrigens spricht man davon, daß auch französische Kriminalkommissare in Berlin eintreffen sollen.

Mussolinis Emigrantenkontrolle.

Ein Kontrolleur als Dieb mit falschem Paß verhaftet.

Die französische Polizei hat dieser Tage auf dem Bahnhof in Nizza einen italienischen Staatsangehörigen namens Parzio wegen Diebstahls verhaftet. Parzio war im Besitz eines vom italienischen Konsulat in Nizza ausgestellten Passes. Es wurden bei ihm Dokumente gefunden, die einen vollständigen Plan zur Heberwachtung italienischer Antifaschisten im Auslande enthielten. Der vom Konsulat in Nizza ausgestellte Paß lautete, wie festgestellt wurde, auf einen falschen Namen.

Gewerkschaftsbewegung

Wie steht's mit dem gesetzlichen Arbeiterschutz?

Er ist jetzt notwendiger denn je!

Aus allen Tarifvertragskündigungen der letzten Zeit und den dabei bekannt gewordenen neuen Tarifvertragsentwürfen der Unternehmer geht ganz klar hervor, daß es im Laufe dieses Jahres bei der Regelung der künftigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu scharfen Auseinandersetzungen kommen muß. Lohnkürzungen und Arbeitszeitverlängerung — das ist das A und O der Unternehmerweisheit. Obwohl die Preisabbaupolitik bis zur Stunde noch immer nicht über den toten Punkt hinausgekommen ist, wird der Lohnabbau im Unternehmerlaager bereits als selbstverständlich betrachtet. Die Lohnabbaupropagandisten sind es auch, die in gewissen Abständen immer wieder die Gerüchte über einen „Abbau der Beamtengehälter“ bis zu 20 Proz. austreuen. Diesen Gehälterabbau hat der Reichsfinanzminister mit allem Nachdruck abgelehnt. Das wird die Scharfmacher im Unternehmerlager kaum abhalten, nun erst recht mit aller Energie den Lohnabbau, die Arbeitszeitverlängerung, die Einschränkung der Rechte der Betriebsräte, kurz, die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auf der ganzen Linie zu betreiben. Alles, was unter dem Druck der Arbeitslosigkeit an Verschlechterungen in der Praxis an vielen Stellen bereits verwirklicht ist, soll in den kommenden Tarifverträgen bindend festgelegt werden.

Unter diesen Umständen gewinnt die neue Arbeiterschutzgesetzgebung, wie sie vom Reichsarbeitsministerium vorbereitet worden ist, besondere Bedeutung. Bei der drohenden Gefahr der allgemeinen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durch die neuen Tarifverträge kann es nichts Wichtigeres geben, als

sichere Verabschiedung der neuen Arbeiterschutzgesetze,

vor allem des neuen Arbeitszeitgesetzes; denn das neue Arbeitszeitgesetz bringt, wie wir hören, gerade im Gegensatz zu dem bisherigen Zustand schärfere Bindungen in der Arbeitszeitfrage zugunsten des Arbeiters.

Der neue Arbeitszeitgesetzentwurf

des Reichsarbeitsministeriums ist fertig; wenn es jedoch nach der üblichen Methode geht, dann wird das Gesetz frühestens mit dem Beginn des Jahres 1927 in Kraft treten. Muß das sein? Das Gesetz wird im Laufe des Februar und März mit den Ressorts der Reichsregierung und mit den Ländern durchberaten werden. Warum danach noch fast ein ganzes Jahr bis zur Verabschiedung des Gesetzes verstreichen soll, ist einfach nicht zu verstehen. Bei der Bedeutung der Vorlage für die deutsche Arbeiterschaft wäre ein schnelleres Tempo in den Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaften sehr angebracht. Jedenfalls sollte die organisierte Arbeiterschaft mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß so schnell wie möglich in der Arbeiterschutzfrage eine feste gesetzliche Grundlage und damit ein Damm gegenüber den Unternehmercharismatisten aufgerichtet wird, die, unterstützt durch den Druck der Arbeitslosigkeit, alle erdenklichen Verschlechterungen bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen erpressen wollen.

Einigung im Karosseriegewerbe.

Nachdem die Karosseriearbeiter den Vergleichsvorschlag des Richters von Groß-Berlin am 30. Januar abgelehnt und die Fortführung des Kampfes beschlossen hatten, machten die Unternehmer den Organisationen am Dienstag ein neues Angebot. Sie erklärten sich bereit, den im Vergleichsvorschlag vorgesehenen Tariflohn vom 95 Pf. auf 1 M. und die Arbeitsbasis von 93 auf 95 Pf. zu erhöhen. Die übrigen Bestimmungen des Vergleichsvorschlags, wie die Zurücknahme der Kündigung des Mantel-

vertrags und dergleichen, sollten bestehen bleiben. Die Tariforganisationen hätten zu gestern nachmittag eine Vollversammlung der ausgesperrten Karosseriearbeiter nach dem Gewerkschaftshaus einberufen, die zu dem neuen Angebot der Unternehmer Stellung nahm. Nach einer lebhaften Diskussion wurde das Angebot gegen eine starke Minderheit angenommen. Die Betriebsräte werden nunmehr heute und am Montag mit den Betriebsleitungen über die Wiederaufnahme der Arbeit verhandeln. Damit ist der über acht Wochen dauernde Kampf der Karosseriearbeiter gegen einen Lohnabbau, der zunächst 20 Proz., dann 10 Proz. betragen sollte, insoweit abgewehrt, als nur noch eine Lohnkürzung von etwa 5 Proz. bleibt.

Amerika und Deutschland.

„Die Betriebsräte der Lithographen und Steindruckern zum amerikanischen „Wirtschaftswunder“ und der Krise in Europa.“ Zu diesem Thema nahmen am Donnerstagabend die Betriebsräte obiger Organisation ausführlich Stellung.

Gen. Landa als Referent zeigte in seinem zweieinviertelstündigen Vortrag die Entwicklung des heutigen Amerika zum Industriestaat mit allen modernen Errungenschaften der Technik. Ausführlich behandelte der Redner auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Lebensweise des amerikanischen Arbeiters, ohne dabei zu vergessen, die Licht- und Schattenseiten genau abzuwägen. Während der amerikanische Unternehmer auskömmliche, zum Teil sogar hohe Löhne zahlt, leben wir bei uns gerade das Gegenteil. Der deutsche Unternehmer mit seinen uralten Betriebsmethoden glaubt am besten aus der Krise herauszukommen durch Lohndruck, statt die Kaufkraft der aröhen Masse zu heben und dadurch den Innenkonsum zu steigern. Europa müsse sich amerikanisieren. Das geht, abgesehen von vielen anderen Umständen, schon deshalb nicht, weil der Reichtum des Landes fehlt. Ein großer Fortschritt wäre es schon, wenn sich die Staaten vereinigen würden. Solange dies nicht der Fall ist, muß Deutschland alles versuchen, zu einer Rationalisierung, Typisierung und Uniformierung überzugehen und auf der anderen Seite durch Abschluß günstiger Handelsverträge den Auslandsabsatz zu steigern.

Der instruktive und äußerst lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Bedauerlich war nur, daß in der Diskussion von zwei Rednern der Eindruck dieses tiefsehenden Referats wieder verwischt wurde.

Während Gen. Rünke die Zusammenhänge des heutigen Wirtschaftssystems klar erörterte und mit Recht darauf hinwies, daß man beim Lesen des Wirtschaftsteils des „Vorwärts“ schließlich auch etwas denken muß, was von vielen anderen Zeitungen nicht gesagt werden kann, legten die beiden anderen Diskussionsredner ihr Schwergewicht darauf, die Gewerkschaften für die Fehler in der Wirtschaft verantwortlich zu machen. Der Kommunist Krow sieht für Deutschland nur das Heil im Ausland als dem Staat, der in nächster Zeit ein Aufnahmeland von ungeheuren Ausmaßen sein wird! Auch die „Einheitsfront“ wurde ins Feld geführt. In seinem ausführlichen Schlusswort gab ihm Gen. Landa die gebührende Antwort. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch aufmerksam auf die am 25. Februar stattfindende Generalversammlung und die bevorstehenden Betriebsrätewahlen.

Noch keine Besserung im Ruhrgebiet.

Bochum, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Infolge Abmangeln mußten im alten Balmwerk der „Gute-Hoffnung-Hütte“ in Oberhausen wieder Feierschichten eingelegt werden. Ferner sind für die nächste Woche größere Betriebseinschränkungen vorgesehen. Man rechnet mit Arbeiterurlauben.

Das Feinwalzwerk des Hörder Vereins wird am Montag wieder in vollem Umfang in Betrieb genommen. Wenn auch die Arbeit bei den Grob- und Mittelstrahlen wieder aufgenommen wurde, so dürfte die Hoffnung auf eine tarifbreitende

Besserung der Lage auf dem Hörder Werk der Phönix N.-G. noch verfrüht sein.

Die Bestrebungen, die Zeche „Alte Haase“ im südlichen Ruhrrevier wieder in Betrieb zu nehmen, scheinen jetzt endlich zu einem Erfolg geführt zu haben. Allerdings verhält sich der Vorkriegskonzern ablehnend. Dagegen soll das Gemeinschaftswerk in Hattungen bzw. das Verbands-Elektrizitätswerk Westfalen für die Wiederaufnahme des Betriebes mit Hilfe von Staatskrediten in Frage kommen.

Rheinhausen, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Friedrich-Wilhelm-Hütte gab am Freitag bekannt, daß wegen Mangels an Aufträgen vom Sonnabend früh bis Montag früh alle Betriebe stillgelegt werden müssen. Das Drahtwalzwerk wird sogar von Donnerstagabend bis Montagabend stillgelegt.

Die Knappschaftskasse.

Bochum, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In der Generalversammlung der Ruhrknappschaft wurde u. a. der Rechnungsabschluss 1924 verhandelt. Einnahmen und Ausgaben schließen mit 42 603 000 bzw. 41 427 214 M. ab. Das Vermögen der Krankenkasse beträgt 18 773 130 M. Es ergibt sich also ein Ueberschuß in Höhe von 1 266 000 M. Dazu kommen ausstehende Forderungen und rückständige Beiträge von rund 5 390 000 M. sowie die Beitragsforderung für Dezember in Höhe von 4 Millionen Mark. Es ergibt sich daher unter Berücksichtigung der notwendigen Abschreibungen von 272 000 M. ein Ueberschuß der Einnahmen gegenüber den Ausgaben von rund 10 378 000 M.

Der Wirtschaftsplan für 1926 sieht an Einnahmen für die Krankenkasse allein 50 400 000 und an Ausgaben 50 Millionen vor. Die Zahl der Mitglieder ist von 491 276 am 1. Januar 1924 auf 382 313 vom 1. Januar 1926 zurückgegangen.

Die Konferenz der Arbeitsminister.

Genf, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Arbeitsministerkonferenz in London soll am 15. März zusammentreten und 2 bis 3 Tage dauern. — Trotzdem man noch tief in den Vorarbeiten steckt, rechnet man im Völkerbundsekretariat ernstlich damit, den Sachverständigenausschuß für die Vorbereitung der Internationalen Wirtschaftskonferenz gegen Ende April nach Genf einberufen zu können.

Die Beilegung der amerikanischen Bergarbeiterstreiks.

Washington, 12. Februar. (B.Z.) Der Arbeitssekretär bestätigte, daß der Streik im Anthrazitbergbau beigelegt ist. Die Beilegung des Streiks ist auf einer Grundlage erfolgt, daß die Löhne des gegenwärtigen Tarifs fünf Jahre lang beibehalten werden mit der Maßgabe, daß neue Verhandlungen eröffnet werden sollen, wenn eine von beiden Parteien es wünscht.

Wahuna, B.G.G.-Kanzlei! Am Montag, 13. Februar, 7 Uhr, findet im Hotel Europa, Elisabethstr. 30, eine wichtige Konferenz aller B.G.G.-Funktionäre des B.G.G.-Kanzlers statt. Reichlose Beteiligung erwartet. Der Platzsaalverband.

B.G.G.-Bergarbeiter, Des. Südwesten (Schöneberg, Tempelhofer, Marienfelde, Eichenallee). Am Sonntag vormittag 10 Uhr im Hotel Europa, Berlin SW. Marienfelder Str. 3, wichtige Versammlung aller B.G.G.-Genossen.

B.G.G.-Bergarbeiter, Des. Osten III! Am Sonntag vormittag 9 Uhr im Hotel von Schwabert, Sobriell-Bez.-Str. 17, wichtige Zusammenkunft aller Parteigenossen. Regen Besuch erwartet. Der Verbandsrat.

Verantwortlich für Inhalt: Graf Reuter; Wirtschaft: W. von Saterhaus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schilowski; Echos und Sonnetts: Fritz Markardt; Kassen: E. Gieser; sämtlich in Berlin; Berlin: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin, Druck: Hermann-Berlin-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Sinner u. Co., Berlin SW 68, Eichenallee 3. Dienst- & Verlag von „Mitteldeutsche und Witten“.

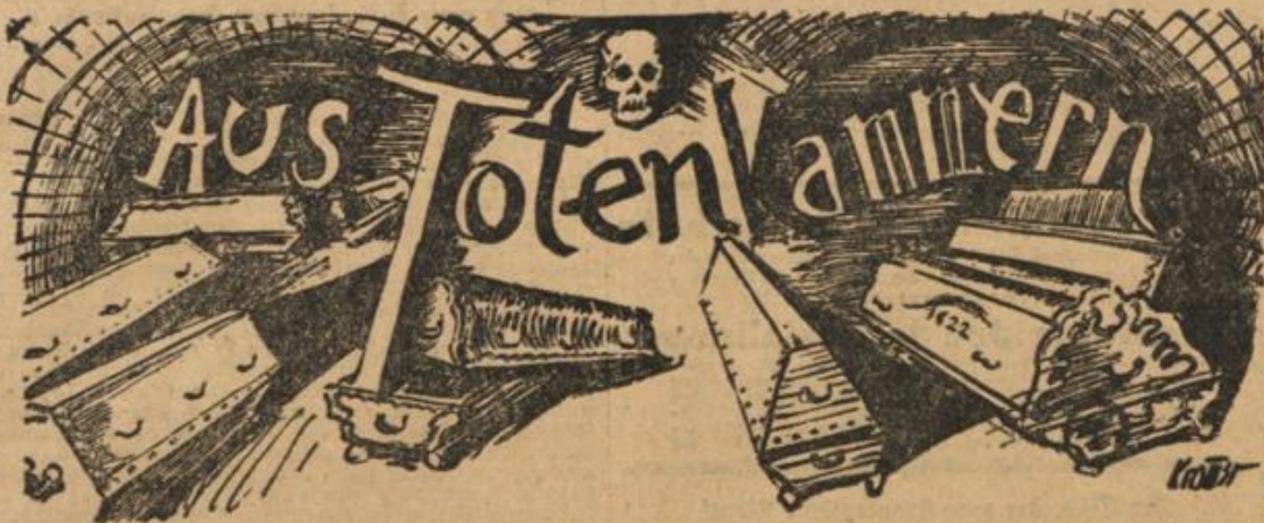
2^{te} WEISSE WOCHE

Heute Schlusstag

Wir bringen weisse Waren sowie andere vorteilhafte Angebote zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

Louisianatuch 65 Pf. ca. 130 cm breit, Meter 1.45 ca. 80 cm breit, Meter	Zephir 85 Pf. Häcker Qualität, ca. 80 cm breit	Kopfkissen-Bezüge 1.15 Linen, Gr. 50/80 cm 2.10 1.65	Deckbett-Bezüge 6.45 Linen, Gr. 130/200 cm 9.50 7.75	Küchen-Handtücher 48 Pf. weiss Gerstenkorn mit roter Kante, ca. 40/100, ges. u. geb., St.
Stuben-Handtücher 1.40 reinlein, Gerstenkorn gew., vollw. geb., ca. 40/110, ges. u. geb., St.	Trägerhemden 1.65 aus gutem Hemdentuch, mit Stickerei und Hohlbaumträgern reich garniert	Damen-Nachthemden 3.25 aus gutem Wäschestoff, mit gestricktem Motiv und Hohlbaum	Hemdhosens 2.35 aus gutem Hemdentuch, mit schönem Stickerei-Einsatz	Prinzessröcke 2.45 aus gutem Wäschestoff, m. reicher Stickereigarnierung
Jumper 2.50 aus gutem Vollwolle, mit Knöpfen reich garniert	Kasak 5.75 gut. baumw. Crêpe, lange Ärmel u. Krage, moderne hunte Dessins	Jumper 6.75 gestreift, Waschsaide (Kantseide), offen u. geschlossene zu tragen, reiche Knopfgarnierung	Damen-Taschentücher 10 Pf. weiss Batist, mit Hohlbaum und gestickter Ecke	Herrn-Taschentücher 23 Pf. weiss Linen, prima Qualität, 1/2, Duzend 1,30 Stück
Damen-Schlüpfer 95 Pf. Baumwolle, feingewebt, farbig	Herrn-Einsatzhemden 1.65 gebleicht, mit farbigen, gestreuten Einsätzen	Damen-Glacé-Handschuhe 2.75 weiss und farbig, mit 2 Druckknöpfen	Damen-Nappa-Handschuhe 3.90 gesteppt, mit 2 Druckknöpfen	Oberhemd 5.90 weiss mit Pique-Einsatz oder Damaststreifen-Einsatz u. Klappmanschetten
Spangenschuhe 10.50 für Damen, moderne, schöne Form, in verschiedenen Ausführungen, u. Lederart., Paar	Damen-Halbschuhe 14.50 aus Seidensatin u. mit Spangeln, in Braun u. Schwarz, Rahmenarbeit, vorrägl. Fabrikat, Paar	Strümpfe 95 Pf. für Damen, prima Nako, mit Doppelseide, Hochseide und Naki, Paar	Elegante Seidenflor-Socken 95 Pf. gemastert, Paar	Steppdecken 19.50 Größe 150/200 cm, handgesteppt, viele Farben, Stück

HERMANN TIETZ



In alten Urkunden und Berichten liest man bisweilen von eigenartigen Begräbnisstätten unserer Vorfahren...

Gang durch Lübben.

Der Reisende, der das Spreewaldstädtchen betritt, glaubt sich um Jahrzehnte, um Jahrhunderte vielleicht zurückverlegt...

Hain durchschritten hat, hinter dem das Städtchen beginnt, erblickt man an seinem Eingange die Kirche...

Die Lübbener Katafomben.

Mit einer Petroleumlampe bemannet wird der Weg ins Gewölbe angetreten. Ein altes verrostetes Vorhängegeschloß bewacht die Toten.



Die Hospitalkirche in Lübben.

nach jaulendem Holz schlägt dem Besucher entgegen, obwohl gleich unten an der Treppe der erste Sarg steht, zusammengefallen, die Streu, die ehemals das Lager des Toten bildete...

Bangsam steigt man schließlich die Treppe wieder empor. Mit einem letzten bösen Nicken gegen den Einbringling schnappt das Vorhängegeschloß zusammen...

Ein Krankenhaushaus in Köpenick.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Köpenick hat sich ein eigenes Geschäftshaus errichten lassen, das bei der andauernden Wehrung der Mietslieber nicht länger entbehrt werden konnte...

Onkel Moses.

Roman von Schalom Uch.

Onkel Moses ist nicht hier. Was willst du von ihm? Ich weiß schon, was ich will. Das Mädchen ging weiter und fragte einen anderen Burschen...

Beide schoben sich ängstlich herein und stierten furchtsam auf den Onkel zu. Da ist Pa! rief Moscha, als sie den Vater sah. Weißt du, Vater, Onkel Moses hat gesagt, daß er dir Geld borgen wird...

Ich tue keine Mizwah. Davon hab ich schon genug. Ich ernte dafür ohnedies nur Schimpfworte und Flüche. Was hat er mir gesagt? Sag' doch, Sam, was er zu mir gesagt hat, wie er von oben heruntergelaufen ist...

Mittel der Krankenkasse, teils durch eine Hypothek, teils durch Zuschuß der Wohnungsfürsorgegesellschaft, die sich beteiligen konnte, weil die oberen Räume des Hauses zu Wohnungen hergerichtet wurden. Rüdell gedachte auch des kurz vor der Einweihung verstorbenen Vorstandsmittgliedes Obermeister Rohrbach. Er hob dabei hervor, in der Allgemeinen Ortskrankenkasse Köpenick habe stets zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber erhellende Einigkeit und volles Einverständnis darüber bestanden, daß alle Arbeit dem Wohl der Versicherten zu gelten hat. Auch mit der Aufwendung von Mitteln der Kasse zur Errichtung dieses Hauses sei nur den Versicherten gedient worden. Den Reigen der Redner, die dann ihre Glückwünsche überbrachten, eröffnete Bezirksbürgermeister Kahl als Leiter des Bezirksamts. Er wies hin auf den in den Krankenkassen zum Ausdruck kommenden Gedanken sozialer Aufbauarbeit.

An die Feier schloß sich eine Besichtigung des Hauses, in dessen zweckmäßig eingerichteten Räumen die Verwaltung und ein Ambulatorium untergebracht sind. Aus Anlaß der Einweihung war das Gebäude nach der Straße hin mit schwarzrotgoldenen Fahnen geschmückt.

Die verbrannte Wurst.

Auf dem Tisch in der Abfertigung für jollpflichtige Postfächer liegt ein großes Paket in Papier eingeschlagen. Davor steht ein Mann, der verzweifelt den vielfach geknoteten Bindfaden betrachtet und den beiden Beamten, die hinter dem Tisch, in dem Bereich der offiziellen Zollpersonalitäten, Aufstellung genommen haben, erklärt, daß in dem Paket tatsächlich nur gebrauchte Gegenstände seien, Wäsche usw., das stünde in der Deklaration und auch in dem Brief, den er aus Danzig erhalten hätte. Die Beamten sehen interessiert den Mann, das Paket und den Brief an und verlangen energisch die Öffnung. Die Beamten finden nur Wäschestücke, die sorgfältig gemogen werden, aber ganz unten auf dem Boden liegt ein kleines, harmloses Päckchen. Ja, auch das müsse geöffnet werden. Zum Päckchen kommen zwei Zigarren, eine Schere und eine Tafel Schokolade, Dinge, die nicht weiter das Interesse der Zollbeamten in Anspruch nehmen; doch in einem Pergamentbogen eingehüllt findet sich eine kleine Dose Wurst vor. Die Beamten prüfen lange die Wurst, sehen zweifelnd den Herrn an und fragen ihn endlich, ob er nicht wisse, daß die Einfuhr von Wurstwaren verboten sei. — Nein, das wisse er wirklich nicht, aber trotzdem wolle er gern die Wurst verzehren. — Darum handle es sich nicht, die Wurst müsse vernichtet werden, aus dem Ausland dürfe keine Wurst eingeführt werden; sanitäre Gründe seien dafür ausschlaggebend. Vergebens verflucht der Herr den Beamten auseinanderzuweisen, daß Danzig nicht in Sibirien liege. Nein, Danzig ist eine europäische Stadt, das Fleisch wird dort auch untersucht, und die Fleischbeschauer sind in Danzig auch ehrenhafte Leute. Der Beamte beachtet diese Ausführungen überhaupt nicht mehr, seine Aufmerksamkeit gilt allein einem Dokument, an dessen Ausstellung er fleißig arbeitet. Nachdem eine weitere Viertelstunde vergangen ist, wird es dem Herrn zur Unterschrift vorgelegt. Darin steht, daß eine Wurst trotz der Bestimmungen eingeführt worden sei, scheinbar läge Unkenntnis des betreffenden Paragraphen vor, die Wurst müsse vernichtet werden. Der Herr unterschreibt, und der Beamte ergreift die Wurst mit gepolterten Fingern und wirft sie in einen eisernen Ofen, in dem ein kleines Feuer mit dem Verlöblichen kämpft. Langsam verkohlt die Wurst, und eine kleine Rauchfäule steigt in die Höhe, sie ist kaum zu sehen, sie steigt in die Luft jener Stadt, in der tausende hungern, denen es aber verboten wird, sich an „ausländischer“ Wurst zu ergötzen.

Die Zuschüttung des Luisenstädtischen Kanals.

Die Arbeiten bereits in vollem Gange.

Die Zuschüttungsarbeiten an dem Luisenstädtischen Kanal sind, nachdem auch die Stadtverordnetenversammlung kürzlich dem Projekt zugestimmt hat, nunmehr in vollem Gange. Zur Zuschüttung des Kanals dienen bekanntlich die beim Bau der UEB-Schnellbahn ausgeschachteten Erdmassen, und man hofft, die neue Schnellbahnstrecke innerhalb zweier Jahre fertigstellen zu können. Die Zuschüttung des Kanals erfolgt derart, daß in der Mitte angefangen und dann nach beiden Seiten in der Richtung des Landwehrkanals und der Spree weiter vorgegangen wird, so daß die Wassermassen selbstständig in den Landwehrkanal und die Spree abgedrängt werden. Das Strahlenbauamt der Stadt Berlin hat ferner einen Bepflanzungsplan der durch die Zuschüttung neu gewonnenen Flächen ausgearbeitet, nach dem eine 3 Kilometer lange, etwa 35 Meter breite Grünfläche entstehen wird, die an beiden Seiten von Straßen begrenzt werden soll. Um diese Grünfläche in dieser Breite anlegen zu können, sollen auch die bisherigen Vorgärten verschwinden. Die Straßen werden dann direkt an den Häusern angelegt werden, um die jetzige Straßenbreite mit als Grünfläche benutzen zu können. Den Plan, das Engelbecken inmitten der neuen Grünfläche als Wasseranlage zu erhalten, hat man aufgeben müssen, da sich eine Spülung des Beckens, sowie Neuzufuhr frischen Wassers, ohne die eine Verschmutzung und Verschlämzung des Wassers eintreten muß, sich als nicht durchführbar erweisen hat. Die Zuschüttung des Kanals macht ferner eine Verlegung der dort einmündenden Rotaulasse notwendig. Es wird ein unterirdischer Abflußkanal erbaut werden, der die Abwässer durch die „Linnen“, Koh- und Breite Straße über den Schloßplatz in die Spree führen soll.

Der Prozeß Bartels.

Heute soll die Gerichtsverhandlung fortgesetzt werden. Am Donnerstag war sie nur von ganz kurzer Dauer. Kriminalkommissar Müller, der Holzmann in Brüssel verhaftet hat und über den Zeitpunkt, an dem er vor Gericht als Zeuge erscheinen könnte, berichten sollte, war nicht erschienen. So mußte die Verhandlung abgebrochen werden. Vorher begründete noch Rechtsanwalt Dr. Ströhner ausführlich einen Antrag hinsichtlich der Vernehmung Holzmanns. Er soll zu 15 Punkten bestragt werden, u. a. darüber, ob er Bartels Vorteile gewährt habe, ob letzterer wirklich gelegentlich einer Befehlsgang bei ihm angetrunken gewesen sei, ob Rinzer ihm mehrere Dokumente entwendet habe und dergleichen mehr. Der Staatsanwalt behielt sich vor, zu diesem Antrage in der heutigen Sitzung Stellung zu nehmen. Zu Beginn der Donnerstagssitzung berichtete noch Polizeirat Appel über die Resultate der von ihm vorgenommenen Durchsicht der Akten des Fremdenamts. Unter etwa 600 Vorgängen, die ein Drittel der in Frage kommenden Akten vorstellten, konnte

nur in fünf Fällen die Mitarbeit bzw. Anordnung des Angeklagten Bartels bei der Ausgabe von Ransen-Pässen festgestellt werden. Somit scheint der Beweis dafür erbracht, daß die Versorgung Holzmanns, seiner Frau und Geliebten mit Ransen-Pässen auf Anordnung Bartels doch Ausnahmefälle bedeuten.

Ueber Holzmanns Verhaftung in Brüssel sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Von dem Eintreffen des Kriminalkommissars Müller erhielt Holzmann recht bald Kenntnis und ließ jeden seiner Schritte durch seine Freunde beobachten. Dadurch war seine Festnahme aufs äußerste erschwert. Als Holzmann schließlich den Kriminalkommissar Müller nach dessen Abreise in Paris aus den Augen verloren hatte, wurde er im Hause eines seiner Freunde verhaftet.

Freie Sozialistische Hochschule

Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends, im Sitzungssaal des ehem. Herrenhauses, Leipzig Str. 3, Vortrag des Genossen Prof. Dr. Sinzheimer: „Frankfurt a. M.“

„Die Kulturidee des Sozialismus“

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. an der Abendkasse sowie im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 2, II. Hof 2 Treppen, Zimmer 4, in der Vorwärts-Buchhandlung, Lindenstraße 2, im Zigarrengeschäft Horack, Ensemble 24/25, im Tabakvertrieb GEG., Inselstraße 6, beim Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Alte Jakobstraße 5 und in den Vorwärtseditionen

Der Tisch, der zum Kronleuchter fliegt!

Eine merkwürdige spiritistische Sitzung.

Ein Gegenstück zu den letzten großen Spiritistenprozessen war eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Reußlän, die ein eigenartiges Licht auf das sonderbare Treiben gewisser Spiritistenkreise warf. Im Herbst vorigen Jahres hatten sich in Reußlän mehrere Leute zusammengefunden, die sich lebhaft für überirdische Dinge interessierten. Besonders fühlten sie sich durch die Bemerkung spiritistischer Schriften angezogen, daß die Wissenschaft sich gegen den Spiritismus ablehnend verhalte. Sie glaubten nun, hier als Forscher bahnbrechend tätig sein zu können.

Nach langem Bemühen fanden sie den geeigneten Mann, der die Sitzungen veranstalten sollte, in dem Kartographen Kurt Wolf. Dieser genoß ein gewisses spiritistisches Ansehen und mußte besonders durch eine Sitzung in München, von der er berichtete, Eindruck zu machen. Er sollte damals als Betrüger hingestellt werden und habe 32 Professoren, die seiner Sitzung beiwohnten, den Beweis erbracht, daß der Spiritismus kein Humbug sei. Es habe sich ein Tisch bis an den Kronleuchter gehoben, der durch den Zusammenstoß zertrümmert worden sei. Wolf erklärte sich bereit, die Sitzung zu veranstalten, jedoch brauche er dazu ein Mädchen unter 14 Jahren, um magnetische Kräfte zu wecken. Einer der Teilnehmer der Sitzung fand auch ein Mädchen, das dem Angeklagten recht schien und bot, als dieses nicht zur Sitzung erschien, seine neunjährige Tochter als Kräfteweder an. Ihre Kraft mußte aber nicht genügen. Endlich hatte man ein 13jähriges Mädchen gefunden. Wolf gewann diese Kräfte dadurch, daß er das Mädchen an die Boden- und an den Hals faßte, um die Schlagader zu suchen und den Duft ihres Haars einzunehmen. Ähnlich aber genügten die magnetischen Kräfte nicht mehr, die er in der Dunkelheit aus den Baden des Mädchens zog. Der Angeklagte suchte schon vorher die Kräfte zu wecken, indem er das Kind in sein Zimmer nahm und an ihm Handlungen vornahm, die nichts mit Magnetismus zu tun hatten. Um das Mädchen zum Schweigen zu veranlassen, erzählte er, wenn sie plaudere, würden die Geister erzürnt und sie beide töten. Endlich aber kam der sträfliche Umgang des Angeklagten zutage. Die Beteiligten hatten von dem strafbaren Vorgehen während der Sitzungen nichts bemerkt, da sie ständig nur Seilster sehen wollten. Auch das neunjährige Mädchen hatte Wolf unstillig berührt. Die Teilnehmer an der Sitzung waren bis zum letzten Augenblick von dem Wert ihrer spiritistischen Sitzungen überzeugt und glaubten wenig an die Verfehlungen des Angeklagten. Erst als ihnen der Vorstehende mitteilte, daß Wolf in München nicht vor 32 Professoren experimentiert habe, sondern des gleichen Bergehens wegen zu drei Jahren drei Monate Gefängnis verurteilt war, kamen die ersten Zweifel. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Renovierung des Brandenburger Tores.

Die Preussische Regierung hat insgesamt 22 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, mit denen zur Bänderung der Arbeitslosigkeit, Ergänzungs- und Unterhaltungsbauten an staatlichen Gebäuden, Ferner aber auch Reuanlagen in Angriff genommen werden sollen. — Für Berlin ist dabei von besonderem Interesse, daß für eine gründliche Instandsetzung des Brandenburger Tores die Summe von 256 000 M. bereitgestellt ist. Seit circa 12 Jahren beschäftigt man, die erheblichen Schäden, die am Fries des Tores unterhalb des Hauptgesimses entstanden waren, zu beseitigen. Ferner wird die Bedachung des Tores und der beiden Torgebäude, die bisher aus Zinkblech bestand — das Kupferdach zu beiden Seiten der Quadriga war während des Krieges entfernt worden — wieder in Kupfer ausgeführt werden. Umfassende Renovierungsarbeiten sind weiterhin, wie durch Untersuchungen Sachverständiger festgestellt wurde, an dem Viererpaar der sogenannten Quadriga selbst notwendig geworden, deren innere Eisenkonstruktion völlig verrostet ist und zusammenzubringen droht, während die Kupferplatten der Figuren zahlreiche Schußlöcher aus den Wirren der Revolutionszeit aufweisen. Mit den Arbeiten wird voraussichtlich im Frühjahr begonnen werden.

Schlechte Preßkohl.

Von den Verbrauchertreuen wird in letzter Zeit lebhaft Klage geführt, daß die Kohlen, die von den Kleinhändlern geliefert werden, zu einem erheblichen Prozentsatz Braume und Erde enthalten. Wie wir an zuständigen Stellen festgestellt haben, wird tatsächlich auch von den Kleinhändlern darüber geklagt, daß seit Dezember sehr schlechte Kohlen durch das Syndikat den einzelnen Händlern zugeteilt werden. Anscheinend sind die Kohlen ungenügend gereinigt, so daß ein erheblicher Teil der sonst nicht verwendeten Abfallstoffe in den Kohlen verblieben ist. Die Kleinhändler haben auf die Auswahl der ihnen zugeteilten Kohlen keinerlei Einfluß. Die Kohlen werden zugeteilt und ganz gleich, ob es sich um gute oder schlechte Kohle handelt, wird ein Einheitspreis dafür verlangt. Die Verbraucher haben nun den Nachteil, daß sie aus den weniger guten Kohlen weniger Nutzen ziehen können. In der letzten Zeit sind erhebliche Mengen solcher schlecht gereinigter Kohle (in einem Falle festgestellt mit einem Gehalt von 46 Proz. Braume und Erde), an die Verbraucher abgegeben worden. — Von der Berliner Brennstoffgesellschaft m. b. H. erfahren wir, daß es sich bei den im

Heizwert minderwertigen Preßkohlen zum Teil auch darum handelt, daß die Preßfabriken die Feuchtigkeit aus dem Kohlenbrei nicht vollkommen herauspressen. Die Fabriken lassen es bei dem erhöhten Winterbedarf offenbar an der gebotenen Sorgfalt fehlen.

Das neue Ambulatorium Oranienstraße 6.

Vor kurzem eröffnete der Berliner Kassenverband in der Oranienstraße das 39. Ambulatorium. Gerade dieses Ambulatorium kommt einem dringenden Bedürfnis in diesem dichtbesiedelten Professionsviertel entgegen, wie ja auch die schon nach kurzer Zeit in die Tausende gehende Besucherzahl beweist.

Das Ambulatorium verfügt außer den Spezialärzten für alle Sondergebiete der Medizin über eine große physikalische Abteilung, die Heilgymnastik und Massagebehandlung usw. in weitestem Maße gewähren kann. Diese modernen Behandlungsmethoden, die nur bei einer entsprechenden Besucherzahl eine rationelle Verwendung der Apparatur gestatten, können von den Kassen nur in ihren Instituten gewährt werden, da der frei praktizierende Arzt für die einmalige Behandlung eines einzelnen Patienten 2 M. berechnen würde. Wie rationell die Ambulatorien mit den Beiträgen der Versicherten wirtschaften, beweist auch allein schon die Tatsache, daß die Behandlung des einzelnen Familienmitgliedes pro Monat nur 30 Goldpfennige, im ganzen Jahr also nur 3,60 M. kostet, wobei außer den ärztlichen Leistungen einschließlich der Operationen noch die Gewährung von Stärkungsmitteln, die oben erwähnte physikalische Behandlung und die Anwendung von Sauerstoff usw. eingerechnet ist. Ferner ist im Ambulatorium Oranienstraße eine geprüfte Sportärztin tätig, die jederzeit die von den Sportvereinen verlangten Untersuchungen auf Sporteignung vornimmt, ohne daß die Vereine pro Mitglied, wie es bei den frei praktizierenden Ärzten üblich ist, 2 Goldmark zu zahlen haben. Von der Möglichkeit einer eingehenden Untersuchung ihrer Mitglieder haben bis jetzt schon Arbeiter Sportvereine Gebrauch gemacht, die ca. 20 000 Mitglieder umfassen. Am Sonntag, den 7. Februar, hatte die Arbeitsgemeinschaft für Sozialpolitik an der Berliner Gewerkschaftsschule des Genossen Dr. Robert Marx Gelegenheit, unter der Führung des Chefarztes Dr. Bendig dieses neueste und modernst eingerichtete Ambulatorium zu besichtigen. Diese Führung, die den organisierten Arbeitern einen kleinen Einblick in das Wirken der Berliner Krankenkassen im Interesse des Proletariats gab, hat den Ambulatorien manchen neuen Freund gewonnen. Auf Wunsch ist die Geschäftsleitung der Berliner Krankenkassenambulatorien, Alexanderstr. 39/40, jederzeit gerne bereit, Besichtigungen für Interessenten in Form von Führungen in einem ihrer Ambulatorien zu veranstalten.

Boxkampf Diener—Poolino unentschieden.

Der spanische Meister Poolino, der einst Breitensträter ohne allzu große Mühe besiegte, hatte es gestern nicht ganz so leicht. Ein Beweis, daß er einem Gegner gegenüberstand, der unstrittig heute schon höher bewertet werden muß, als der derzeitige deutsche Schwergewichtmeister. Der Kampf wurde hart über zehn Runden und mit den schärfsten Mitteln, über die beide Gegner verfügten, ausgefochten. Die ersten zwei Runden verließen abwartend. In den folgenden acht Runden wechselte das Glück der Gegner zu beiden Seiten. Poolino bewies seine ungeheuerliche Schlagkraft. Es gelang ihm aber trotzdem nicht, den etwas behender kämpfenden Diener zu Boden zu bringen. Diener selbst zeigte eine überraschend gute Technik und eine Härte, die man ihm diesem Gegner gegenüber nicht zugehört hätte. Nach zehn Runden wurde der Kampf als unentschieden erklärt. Das Publikum, das den ungeheuren Raum der Arena am Kaiserbaum bis fast zu den letzten Winkeln füllte, nahm heftig für den Deutschen bei jedem gegliederten Schlag Partei. Man hat die Empfindung, daß etwas weniger Temperament der Zuschauer für den Sport günstiger gewesen wäre. Vorher kämpften Wielmann gegen Schmeling. Auch dieser Kampf wurde nach acht Runden als unentschieden erklärt. Der zweite Kampf des Abends war ein Verlierer. Rehlung mußte nach fünf Runden gegenüber Haymann aufgeben.

„Freies Volk“ in Nürnberg verboten.

Der neue Schilddürgerstreich, den uns die Bayern schon lange schuldig sind, hat sich folgendermaßen zugetragen: Als sich der Vertreter der „Veritas-Filmgesellschaft“ nach Nürnberg begeben hatte, um die Vorführung des Films „Freies Volk“ im dortigen Alhambra-Theater abzuschließen, machte ein Polizeikommissar, der von dieser Absicht erfahren hatte, den Direktor des Lichtspielhauses darauf aufmerksam, daß der Polizeipräsident plane, den Film zu verbieten. Der Vertrag kam trotzdem zustande, die Vorführung des Films, der vom 2. Februar an laufen sollte, wurde pfllichtgemäß angemeldet, aber Mitte Januar teilte der Nürnberger Polizeipräsident Gareis mit, daß jede Vorführung von „Freies Volk“ untersagt werden würde, weil Ausschreitungen zu befürchten seien. Um nun zu verhindern, daß dieses Verbot, dem man sich zunächst fügen mußte, generell auf ganz Bayern ausgedehnt werden wird, wandte sich Genosse Crispian an den Reichsinnenminister Dr. Kälz, der sich in dieser Angelegenheit vermittelnd an die bayerische Regierung gewandt hat.

Ein Kind unter dem Autobus.

Gestern abend kurz vor 7 Uhr lief ein zwölfjähriges Mädchen, aus dem Warenhaus Lieg kommend, über die Leipziger Straße und geriet dabei unter einen Autobus. Das Kind kam so unglücklich zu Fall, daß ihm der Bogen über den Hals ging und es sofort tödete. Unbegreiflich ist es, daß die Polizeibeamten, statt sich zunächst sofort mit der ganz nahe gelegenen Rettungsstelle 12 am Dönhofsplatz in Verbindung zu setzen, erst die Rettungsstelle Berlin anriefen, um einen Sanitätswagen anzufordern; infolgedessen mußte die Leiche des Kindes etwa 40 Minuten auf der Straße liegen bleiben, und der Rettungswagen der Stadt Berlin brachte sie dann nach dem Leichen-schaubaus; die Personalkosten konnten dortselbst noch nicht festgestellt werden.

Die festlichen Eintrittspreise der Städtischen Oper. Am Sonntag, den 7. Februar, fand in der Städtischen Oper eine angelegliche Festvorstellung mit Ball statt. Das Festliche der eigentlichen Vorstellung bestand aber nur in dem Ein-

M. SCHULMEISTER

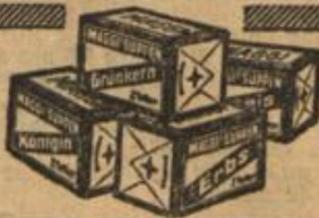
Hoochbahnstation Kottbusser Tor
Einsegnungs-Anzüge
in vollendetester Ausführung
Mark 25.- 29.- 32.- 36.- 39.- 43.- 49.- 54.-
Prüfungs-Anzüge
in großer Auswahl
Durch eigene Fabrikation achte ich den Zwischenhandel aus.

Asthma- u. Lungenleidende

erzielen glänzendsten Erfolg durch peruvian. Lungenbalsam „Nymphosam“ (ges. gesch.). Tägl. einlaß. Anerkennungen, wie: „Es ist ein wahrer Segensstrom, der von ihrem Werk ausströmt“ oder: „Ein wahres Wunder wirkt dieser Nymphosam-Sirup“, beständig dies. Preis pro Flasche Mk. 3.50. Erhältlich in Apotheken. Alleinhersteller: Nymphosam A.-G., München 38. Probemuster kostenlos!

Die geplagte Hausfrau muß entlastet werden!

Sie spart Mühe und Zeit, wenn sie zur Herstellung guter Suppen MAGGI'S Suppenwürfel verwendet. Das lange Zurichten fällt weg. Auf einfachste Weise — nur noch durch Kochen mit Wasser — bereitet sie daraus köstliche Suppen, achtet aber sorgsam auf die auf jedem Würfel befindliche Kochvorschrift. Große Sortenauswahl, deshalb reiche Abwechslung. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.



Industrie und Gemeindegewirtschaft.

Senken die Wirtschaftsführer ein?

Immer wieder beschäftigen sich die Tagungen kommunaler Verbände und Sachorganisations mit dem Kampf der privaten Wirtschaft gegen die Gemeinden. Dieser Kampf hat bei der ausschlaggebenden Stellung der sogenannten Wirtschaft in der Reichsregierung und an anderen Stellen zu so starken Rückschlüssen in der Gemeindegewirtschaft geführt, daß es einer langen Arbeit bedürftig wird, ehe die Nachteile wieder aufgehoben werden, die den Gemeinden in diesem Kampfe entstanden sind. Der Deutsche Städtetag hat diesem Treiben gegenüber eine erstklassige Passivität an den Tag gelegt. Er hat es nicht verstanden, eine geeignete Presseabwehr zu organisieren. Er hat es auch nicht verstanden, in der Öffentlichkeit die genügende Aufklärung über die wirkliche Lage der Gemeindegewirtschaft zu verbreiten. Es mußten erst katastrophale Rückschläge eintreten, ehe ein gewisser Wandel sich bemerkbar machen konnte. Die Berufung des preussischen Ministerialdirektors Dr. Mulari in die Geschäftsstelle des Deutschen Städtetages ist ein Zeichen dafür, daß man in den führenden Kreisen der deutschen Kommunalpolitik endlich begriffen hat, daß nur eine energische Gegenwehr zum Ziele führen kann. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat beschlossen, der bekanntesten Denkschrift des Reichsverbandes der Industrie eine Gegen-Denkschrift des Städtetages entgegenzustellen, deren Veröffentlichung möglichst noch im Februar erfolgen soll. Man wird abwarten müssen, ob diese reichlich spät einsetzende Gegenaktion Erfolg haben wird.

Inzwischen scheinen aber manche Kreise der Industrie selbst eingesehen zu haben, daß ihre feindselige Haltung gegen die Gemeinden schließlich auch für die Wirtschaft verhängnisvoll werden kann. So hat der Deutsche Industrie- und Handelstag vor einigen Tagen nach einem Referat des früheren Oberbürgermeisters Dr. Rost, jetzigen Syndikus der Handelskammer Duisburg, eine Entschliessung über die Finanzpolitik der Gemeinden angenommen, die in der Tonart schon bedeutend gemäßigter ist und in der endlich einmal auch zum Ausdruck gebracht wird, daß eine „untrennbare Verbundenheit des gemeindlichen und wirtschaftlichen Lebens“ besteht und in der sogar der Aufrechterhaltung der gemeindlichen Selbstverwaltung das Wort geredet wird.

Noch bezeichnender für eine gewisse Wandlung der Anschauung ist die Tatsache, daß die „Kommunale Umschau“, das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, in ihrer neuesten Nummer einen Spigenartikel des Beigeordneten Dr. von Hansemann bringt, auf den in der parteipolitischen „Nationalistischen Korrespondenz“ ausdrücklich hingewiesen wird. Hansemann erwähnt die sozialdemokratische Kritik, die an das Erscheinen der ersten Nummer dieser Zeitschrift geknüpft worden war. Damals wurde festgestellt, daß sich zwar eine Reihe bekannter Oberbürgermeister zur Deutschen Volkspartei rechnen, daß aber die Partei selbst als typische Interessensvertretung und als Widerspiegelung materieller Bedürfnisse aus sozialdemokratischen Reihen bis zu einem gewissen Grade durch die Entwicklung gerechtfertigt sei. Er weist ferner darauf hin, daß die Deutsche Volkspartei sich mehr wie einmal in einen durchaus unerwünschten Gegensatz zu allen mit der kommunalen Selbstverwaltung zusammenhängenden Kreisen“ gebracht habe.

Er erwähnt die Tatsache, daß das Mißtrauensvotum gegen Seewering mit der ungenügenden Handhabung der Kommunal-aufsicht im Landtag begründet worden sei, daß ferner die vorkommende Landtagsfraktion Anträge vorbereitet, wonach die Aufsichtsbehörden angewiesen werden sollen, die gemeindlichen Vermögensgegenständen herabzusetzen und die Getränkesteuern aufzuheben. Hansemann erklärt sehr deutlich dagegen: „Ich sehe hierin, ohne mich im geringsten darauf einzulassen, über die Notwendigkeit der gemeindlichen Getränkesteuer und der Vermögenssteuer in ihrer gegenwärtigen Höhe ein Urteil abzugeben, eine bedenkliche Tendenz, kommunalpolitische Forderungen auf dem Wege des Abbaues der Selbststeuerung durchzusetzen. Diese Tendenz kann der Deutschen Volkspartei den unberechtigten Ruf antikommunaler Einstellung eintragen.“

Wie berechtigt die Bezeichnung der DVP. als einer antikommunalen Partei ist, zeigt im übrigen der ganze außerordentlich interessante Aufsatz, der sich in allen Einzelheiten wie eine sozialdemokratische Kritik der kurzfristigen, stellenweise direkt widersinnigen Haltung der Wirtschaft gegenüber den Bedürfnissen der Gemeinden anhört. Punkt für Punkt widerlegt Hansemann die landläufigen Angriffe. Er legt den Finger in die Wunde, wenn er den Vorwurf mangelnder Vertretung der Wirtschaft in den Gemeindevertretungen an die Adresse der Wirtschaft selbst zurückgibt, die sich um die Dinge nicht genügend kümmere und nachher in verhängnisvoller Verkennung ihrer eigenen Interessen sich in eine einseitig feindselige Haltung hineinmanövriere. Einzelne Abschnitte lesen sich direkt als ein Privatstimulium für gewisse vorkommende Abgeordnete, z. B. den bekannten Landtagsabgeordneten n. C. Ennen, den Berichterstatter für die Preussische Städteordnung. In der deutschsten Weise widerlegt er das Gerücht von unwirtschaftlichen Grundstücksankäufen der Gemeinden:

„Die Entwicklung der Städte gerade im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zeigt, wie wenig weitläufig auf diesem Gebiet häufig die Vergangenheit gehandelt hat. Die Aufstellung von weitausschauenden Bebauungsplänen, die systematische und weitläufige Planung der Verkehrs- und Wohnungsbauentwicklung ist heute eine dringende Forderung. Es muß gerade in der jetzigen „Krisen“-Zeit die Vorbereitung für künftige Entwicklungsarbeiten geleistet werden, damit die Fehler der Vergangenheit auf diesem Gebiet nicht wiederholt und nach Möglichkeit ausgeglichen werden. In dieser Hinsicht sind diejenigen Gemeinden, die eine aktive Grundstückspolitik betrieben haben, denjenigen, die hierzu nicht in der Lage waren, weit voraus. Und darüber hinaus ist eine aktive Grundstückspolitik die Grundlage einer gesunden Kreditfähigkeit und einer gesunden Entwicklung der kommunalen Verhältnisse im allgemeinen, insbesondere auch auf dem Gebiet des Wohnungsbauens. Man kann deshalb grundsätzlich auch vom Standpunkt der Wirtschaft aus Grundstücksankäufe nicht mißbilligen.“

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Aber vielleicht sehen doch die vorkommenden Wirtschaftsführer endlich einmal ein, daß ihre arrogante und beschränkte Ablehnung der Gemeindegewirtschaft so kurzfristig wie nur möglich gewesen ist. Die Gemeinden werden jedenfalls gut daran tun, sich viel mehr als bisher aktiv gegen die Angriffe zu wehren, denn der Zeitpunkt eines gewissen Stimmungsumschwunges scheint gekommen.

Genossenschaften zum Wiederaufbau des Realcredits.

Der freie Ausschuh der deutschen Genossenschaftsverbände, dem auch der Zentralverband deutscher Konsumvereine angehört, hat eine Denkschrift über die Neuordnung und den Wiederaufbau des Realcredits mit Hilfe der Sparkassen ausgearbeitet und den zuständigen Regierungsstellen des Reiches und der Länder zugestellt.

In der Einleitung wird über die gegenwärtige Geldmarktlage berichtet, die durch Kapitalmangel, nicht etwa durch Geldmangel gekennzeichnet ist. Die Möglichkeiten, auf ähnlichem Wege wie bei der Landwirtschaft durch die Rentenbank-Kreditanstalt für den städtischen und gewerblichen Grundbesitz langfristigen Kredit zu erreichen, ist nicht gegeben. Hier kann auf anderem Wege geholfen werden. Die Hauptinstitute für die Unterbringung von langfristigen Krediten, die Sparkassen müssen in die Lage versetzt werden, ihre frühere Aufgabe zu übernehmen. In der Nachkriegszeit sind die Sparkassen mehr und mehr zum bankmäßigen Kontokorrent-Kreditgeschäft übergegangen. Tatsächlich ist der Anteil der „echten“ Spareinlagen der Sparkassen schwer zu schätzen. Eine gezielte Verpflichtung der Sparkassen, ihrem Zweckgedanken nach der Träger des Hypothekenkredits zu werden, ist unmöglich. Es muß eine finanzielle Rückendeckung geschaffen werden, die es den Sparkassen ermöglicht, ohne Sorge für ihre Liquidität in höherem Maße als bisher Realcredits zu geben. Die Mittel für diese Sicherungs- und Rückendeckung geschaffen werden, die es den Sparkassen ermöglicht, ohne Sorge für ihre Liquidität in höherem Maße als bisher Realcredits zu geben. Die Mittel für diese Sicherungs- und Rückendeckung geschaffen werden, die es den Sparkassen ermöglicht, ohne Sorge für ihre Liquidität in höherem Maße als bisher Realcredits zu geben.

Der mehrfache Betrag dieses Gründungs- und Betriebskapitals würde dann dem Bauwesen durch Anlege der Spargelder in Hypotheken zugewendet werden können. Eine Änderung der Dritten Steuerreformverordnung ist dazu nicht einmal nötig. Es kommt darauf an, daß die Länder, die ab 1. April 1926 mindestens 15 bis 20 Proz. der Friedensmiete zur Bauzweckigkeit zur Verfügung stellen müssen, die Ausführungsbestimmungen des Steuerreformgesetzes ändern. Die preussische Regierung plant zurzeit eine weitgehende Änderung der bisherigen Bestimmungen über die Verwendung der Hauszinssteuer. Danach sind 1/10 des Steueraufkommens zur Förderung der Bauzweckigkeit zu verwenden. Dieser Satz wurde vom Staatrat auf 1/10 erhöht. Bei einem Gesamtaufkommen von einer Milliarde Mark könnten in einem Jahre 90 Millionen Mark zurückgestellt werden. Die Veränderungen der Bestimmungen zugunsten der Sicherungs- und Ausgleichsliste bei den Sparkassen könnten einheitlich vorgenommen werden; sollte Preußen diesen Anträgen stattgeben, würden die übrigen Länder von selbst diesem Beispiel folgen.

Die deutsche Maschinenindustrie im Januar.

Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten schreibt in seinem letzten Monatsbericht u. a. folgendes: Die pessimistische Beurteilung der wirtschaftlichen Lage herrschte in der Maschinenindustrie im ganzen auch Ende Januar noch vor. Der Auftragsbestand der meisten Betriebe ist nach den vielen während der letzten Monate fehlgeschlagenen Bemühungen um neue Aufträge weiter zusammengeschrumpft. Die durchschnittliche Arbeitszeit ist im Januar noch weiter gesunken, eine sehr große Zahl von Betrieben hat ihre Beschäftigung weiter einschränken müssen. Immerhin sind die Kurven des

Auftragsbestandes und Beschäftigungsgrades nicht mehr so steil abwärts gerichtet wie in den Vormonaten.

Am ungünstigsten liegt nach wie vor das Inlandgeschäft, bei dem besonders beklagt wird, daß jetzt auch die Rohmaterialgewerbe von der vollen Kraft der Krise erfaßt zu sein scheinen. Bei den Auslandsaufträgen war zum erstenmal wieder eine bescheidene Zunahme zu verzeichnen. Diese Aufwärtsbewegung scheint allerdings zunächst in erster Linie durch vereinzelte größere Auftragsaufträge, z. B. in Erz- und Kohlenaufbereitungs- und Veredlungsanlagen hervorgerufen zu sein.

Der Bericht klagt im weiteren über die bedauerliche Entwicklung der Reparationslieferungen, die bei der jetzigen Handhabung dazu führen müssen, daß die Maschinenindustrie sich von diesem Geschäftszweig vollkommen zurückzieht.

Fords Pläne für Berlin. Die Fordmotor Company Akt.-Ges., Berlin, die deutsche Zweigstelle der Fordfabrik in Detroit, hat jetzt ein mehrere Morgen großes Fabrikgelände am Westhafen in Berlin erworben und will in Kürze dort mit der fabriktatorischen Zusammenstellung von Wagen, die für den Vertrieb in Deutschland bestimmt sind, beginnen. Wie es heißt, sollen zu diesen Wagen bis zu 80 Proz. deutsches Material verwendet werden. Zunächst soll sich das Fabrikationsprogramm auf 30 Wagen täglich belaufen. Im Aufsichtsrat und Vorstand der deutschen Ford-Gesellschaft befinden sich nur Ausländer. Für die deutsche Autoindustrie sollte der Plan Fords, in Deutschland die Produktion aufzunehmen, ein starker Ansporn sein, sich durch eine rasche Durchführung der Rationalisierungsarbeit und vor allem durch Preisreduktion auf die verschärfte Konkurrenz einzustellen.

Ausdehnung des Metallbankkonzerns. Die Generalversammlung der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft genehmigte die bekannten Regularien und stimmte der Verteilung von 7 Proz. Dividende auf die Stammaktien zu. Einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung der Bergellus Metallhütten A.-G., die bereits zum Metallbankkonzern gehört, wird die Fusion mit der Metallbank in der Weise vorgeschlagen werden, daß gegen 4 Bergellus-Aktien zu 100 Mark eine Metallbank-Aktie zu 160 Mark eingetauscht wird. Eine Kapitalerhöhung der Metallbank kommt nicht in Frage. Die bereits seit Jahren bestehende Zusammenarbeit wird dadurch noch enger gestaltet werden; beschleunigt wurde diese Transaktion durch die finanzielle Lage der Bergellus A.-G.

Fusion in der Industrie für Eisenbahnsignalbau. In der Industrie für Eisenbahnsignalbau haben sich zwei alte und führende Werke zum Zusammenschluß ihrer Betriebe entschlossen. Die Deutsche Eisenbahnsignalfabrik A.-G., Bruchsal und Marienhütte, gehen in der Eisenbahnsignalfabrik Max Zübel u. Co., Kraumbühl, auf. Die Dividende der letzteren soll mit 6 Proz. vorgeschlagen werden. Die Deutsche Eisenbahnsignalfabrik A.-G. bleibt ohne Dividende. Es handelt sich um die Vereinigung zweier seit langem in Interessengemeinschaft stehender Werke.

Ein Aktienpaket der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in Amerika. Nach dem Beispiel einiger Berliner Großbanken hat auch die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München, ein Aktienpaket nach New York verkauft. Die Größe des Pakets und der Uebereinkunft der Aktien ist noch nicht bekannt. Vermutlich war, wie beim Barmer Bankverein, das Berliner Bankhaus Harbig u. Co. Die Aktien sollen an der New Yorker Börse freihändig verkauft werden. Interessant ist, daß bei diesem Verkauf zum erstenmal ein Zweck der Verkäufe genannt wird. Der Erlös soll zur Stärkung der „liquiden Mittel“ verwandt werden. Vielleicht gibt der Geschäftsbericht über den Sinn dieser Verwendung Auskunft.

Erste Februarwoche der Reichsbank. Der Rückgang der Inanspruchnahme der Reichsbank seit der Diskontherabsetzung kommt auch im Ausweis für die erste Februarwoche zum Ausdruck. Noch in der ersten Januarwoche dieses Jahres war trotz des um 1 Proz. höheren Diskonts die Entlastung im Vergleich mit der ersten Januarwoche nur um 53 Mill. (1411 Mill.) gegen 177 Mill. in der ersten Januarwoche. Die Giroeinlagen der Reichsbank-Lombardanstalt stiegen um 187 (177) Mill. auf 765 Mill. Die Zunahme des Postens der sonstigen Aktiven, in denen die Reichsbank hauptsächlich die nicht zur Notendeckung bestimmten Devisen ausweist, ist mit 187 Mill. ebenfalls größer als in der ersten Januarwoche (177 Mill.). Einem größeren Rückgang der Inanspruchnahme der Reichsbank entspricht also eine stärkere Zunahme der unverwerteten flüssigen Mittel. Ein Zeichen, daß die Reichsbank die krankhafte Flüssigkeit des Geldmarktes trotz der Diskontermäßigung auch bis heute noch nicht verringern konnte. — Der Notenumlauf der Reichsbank ist um 85,7 auf 2563 Mill. verringert. Der Umlauf von Rentenbankscheinen um 80,5 auf 1360,7 Mill. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen sind mit 1674,2 Mill. gegen die Vormache fast unverändert. Durch die Verringerung des Notenumlaufs ist die Gold- und Devisendeckung von 63,2 auf 63,3 Proz. erhöht.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. teilt mit: Außer den bisher bestehenden Zahlstellen der Arbeiterbank bei den Ortsausschüssen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in München, Frankfurt a. M. und Bielefeld sind in letzter Zeit Zahlstellen in Dresden und Halle errichtet worden. Auch an diesen Plätzen widet sich der Einzahlungsverkehr glatt und reibungslos ab. Weitere Möglichkeiten, die Gewerkschaftsgelder bei der Arbeiterbank zu konzentrieren, sollen demnächst in Kassel und Offenbach geschaffen werden.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, Wallstr. 85, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabenden von 9-3 Uhr und 5-7 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

KATOT KATOT KATOT

Vom Montag, 15. bis Sonnabend, 20. Februar

HOSEN WOCHE

KÖHNEN & TORING

Hauptgeschäft: Berlin, Alexanderstraße 12
Zweiggeschäfte: Rosenthaler Str. 23 / Brunnenstr. 128 / Boxhagener Str. 20
Wiener Str. 11 / Landsberger Allee 148 / Frankfurter Allee 223 / Hukwille, Bergstraße 55 / Friedrichshagen, Friedrichstr. 76 / Niederschönwald, Brückenstr. 15

Arbeits-Hosen Berufs-Hosen Herren-Hosen

Engl. Leder, Zwirn Köper, Drill Buckskin, Chevlot
und Manchester und Leinen und Kammgarn

Breeches-Hosen Etwa 20 000 Hosen vorrätig! Sport-Hosen

Ungewöhnlich billige Preise!

KATOT KATOT KATOT

Wenn Hühneraugen sprechen!



Ziehen Sie das Hühnerauge heraus -
völlig schmerzlos - ohne Pflaster!

Haben Sie Hühneraugen, schmerzende Füße, harte Haut, Schwielen, Fußschweiß oder andere Fußleiden, dann kaufen Sie sich sofort eine Originalpackung **Krudox**. Wehalb wollen Sie sich länger mit solcher Qual herumplagen, wenn **Krudox** Sie davon freimachen kann?!

Sie benötigen mit **Krudox** für Ihre Hühneraugen kein Pflaster, Sie brauchen nichts weiter zu tun, als ein **Krudox-Fußbad** zu nehmen - dann können Sie Ihre Hühneraugen schmerzlos entfernen. Das stark sauerstoffhaltige **Krudox-Sais**

wirkt im heißen Fußbad auf die leblose Hautschicht, aus der das Hühnerauge besteht, macht dieses weich, so daß man das ganze Hühnerauge mit Wurzel ohne Mühe schmerzlos herausziehen kann.

KRUDOX

625.6258

Hühneraugen - Bad

In Apotheken und Drogerien M. 3,- pro Packung.

BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., PANKSTRASSE 13-14, BERLIN N 33
Humboldt 9227-29

Kämpfer.

Ich habe nur eine Fahne gekannt,
Wie Blut und Blüten ein Morgenrot,
Und ärmste Steine der Bettlernote,
Die habe ich Heimat und Weg genannt.

Sie zwangen Leben in Totenhemd,
Ich hab aus Gräbern den Sturm gemüht,
An Eisenwänden das Herz gekühlt,
Ich ging zu Menschen, den Menschen fremd.

Sie warfen Liebe ins Totenhaus,
Und wo ein Elend in Klagen rief,
War Mut wie Meer des Erbarmens tief
Und spie Verachtung der Großen aus.

Die Sonne wä h r t — und es geht vorbei
Ein Schatten nur vor dem starren Sinn,
Und wie ich sieghaft im Sterben bin,
So sei, du Lebender, stark und frei.

Franz Rothenfelder.

Zwei Freunde.

Von Lydia Seifulina.

(Schluß.)

Eines Nachts, außerhalb der Stadt, sagte Petja zu Andrejka in bezug auf die Zukunft:

„Man muß dazu sehen, für den Winter Geld beisammen zu haben, damit man mit irgendeiner Ware zu handeln beginnen kann. Im Winter betteln ist eine schwere Sache. Ueberhaupt bei der Kälte, ohne Kleider und ohne Quartier. Vergangenen Winter schlief ich auf einer Lokomotive. Der Maschinistführer hatte es mir erlaubt. Aber in der Früh war meine ganze Presse voll Kuh; geht man betteln, sieht man dich nicht einmal ins Haus eintreten mit so einem verschmierten Gesicht. Man muß jetzt unbedingt irgendwo viel Geld heften, dann wird's schon wieder eine Weile geh'n. Der schielende Petja zum Beispiel hat eine eigene Wohnung, eine Liebhaberin — und ist dabei noch kleiner als ich.“

Und er holte Andrejka nach allem Wissenswerten aus, wer sein Vater war, wer seine Mutter war, auf welche Weise er in die Stadt gekommen war, — von sich selber aber erzählte er niemals etwas.

Eines Tages hängten sie sich an einen Herrn mit offenem dicken Hals.

„Bitte, schenken Sie uns etwas... für ein Stückchen Brot!“ Der Herr aber schüttelte zornig mit dem Bauch, an dem das rohseidene Hemd kraß anlag und sagte laut zu der Gnädigen, die ganz in Weiß, neben ihm ging:

„Wieviel solcher Kinderjäger sieht man jetzt an jeder Straßenecke. Richtige Verbrechertandbaten! Diese zerzausten, zerfetzten Jungen sind eine richtige Gefahr für die ganze Stadt!“

Petja schrie ihnen einige saftige Schimpfwörter für die Gnädige nach. Dann ließen sie beide davon. Als sie stehenblieben, um ein wenig zu rasten, meinte Petja:

„Das ist eine üble Sache, Bursh, wenn Vater und Mutter Hungers sterben müssen!“

„Und die deinen sind also gestorben?“

„Das geht dich nichts an!“

Dann kamen sie zu einem Jungen mit nackten Armen. Der stand vor einem Hausvor. Sie neckten ihn.

Der Fünf- bis Sechsjährige erwiderte mit dümmer, wohlgezogener Stimme:

„Ich bin kein Junge, ich heiße Radja!“

„Radja? — Und warum in hosen?“

„Weil es heiß ist, im Sommer kann man sich als Junge anziehen!“

Petja fand dies begreiflich:

„O ja, man kann. Und ist deine Mutter zu Hause?“

„Nein, sie ist mit Radja auf den Markt gegangen. Großmutter ist zu Hause. Wo ist eure Mutter? Ist sie auch auf den Markt gegangen, um einzukaufen?“

„Ja, sie ist auch auf den Markt gegangen, um zu — stehlen. Höre! Bring' uns Brot! Du brauchst nicht zu sagen, daß es für uns ist. Sage, du selbst willst es essen. Oder, für einen Hund...“

Das Mädchen brachte wirklich einen mürben Bissen und ein paar Stück Gebäck.

Sie aßen es auf und begannen mit ihr zu spielen. Es spielte sich recht angenehm mit ihr, sie plauderte die ganze Zeit. Auch brachte sie ein Hündchen in den Hof, mit dem begann man auch zu spielen.

Sie bemerkten gar nicht, wie die Gnädige mit dem Dienstmädchen in den Hof kam.

„Radja, mit wem spielst du da? Wo ist denn die Großmutter? Was sind das für Knaben?“

Und sie selbst blickte gar ängstlich unter dem Hut hervor:

„Woher seid ihr?“

Radja zur Mutter:

„Ihre Mutter ist auf den Markt stehlen gegangen. Jetzt aber sollen sie mit mir spielen!“

Die Gnädige, höflich:

„Was? ... Wie? ... Wohin stehlen?“

Und im nächsten Augenblick lauften sie durch das Tor auf und davon. Die Füße konnten sie gar nicht schnell genug tragen. An diesem Tage sammelten sie nichts mehr für ihren Unterhalt. Auch am darauffolgenden Tage aßen sie nur ein wenig Kartoffeln. Petja wurde traurig. Wahrscheinlich von der Hitze.

„Das ist ein Leben! Kerger als ein Hundeleben! Man müßte irgendwo eine anständige Summe Geldes stehlen!“

Am dritten Tage nachher verließ er den Friedhof, wo sie zu übernachten pflegten, allein, ohne Andrejka. Als er mit ihm auf der Straße zusammentraf, blieb er nicht stehen. Nur so im Vorübergehen sagte er zu Andrejka:

„Heute Nacht habe ich ein Geschäft abzuwickeln. Ich habe eine Verabredung. Warte auf mich morgen früh bei dem Grab, wo wir gestern übernachtet haben.“

„Und ich?“

„Ich sage: warte auf mich! Du bist zu schwach! Du kannst nicht mit!“

Und lief davon. Andrejka wartete auf ihn einen halben Tag lang. Aber er kam nicht.

Vergingen noch ein paar Tage — aber Andrejka bekam Petja nicht zu Gesicht. Eine volle Woche fand er für sich keinen Platz vor Einsamkeit. Allabendlich kam er zum Friedhof:

Schloß- und Höhlenbewohner.



Abfindung? Auf der schönen Welt hienieden
Sind die Begriffe eben stark verschieden.
Behaglich sitzt der eine, Schlösser zählend,

Es schleppt der andre Lumpen sich herbei.
Abfindung heißt beim Bettler Not und Elend
Und bei den Fürsten Prunk und Schlemmerei.

„Petja! ... Petja! ...!“
Aber es kam keine Antwort. Es kam der Herbst. Der Straßenschmutz steht so hoch, daß Andrejka gar nicht bis zum Friedhof kommen kann.

Und da ereignete es sich, daß es ihm gelang, in einem Kinderheim unterzukommen. Er vergaß Petja, wenn auch nicht ganz. Manchmal, nachts, packt es ihn am Herzen, wie mit scharfen Reißzweifen:

„Wohin verschwand Petja?“ Ueber Vater und Mutter meinte er nicht, aber über seinen verlorenen Freund wollte er gern weinen.

Aber an einer Fabrikmauer lebte ein von dem Wind noch nicht fortgetragener, vom Regen noch nicht verwaschener Fetzen Zeitungspapier. Auf ihm stand mit kleinen Lettern gedruckt und für jedermann ganz unnütz die Nachricht von einem mißglückten nächtlichen Einbruch:

... die Räuber flohen, schleichend. Bei der Schleicherei wurde ein Mitglied der Bande getötet, ein minderjähriger Verbrecher.“
(Berechnete Uebertreibung aus dem Russischen von A. R. Besterbaum.)

Die Liebe der Arbeitsbienen.

Das sensationelle Buch einer Sowjet-Diplomatin.*

Wenn jemand, der berufen ist, im Ausland für Ideen, Ziele und Taten des kommunistischen Rußland mit allen Mitteln zu werben, in einem ganz persönlich geschriebenen Buche sein Land und dessen Menschen so schildert, wie er sie ganz für sich mit seinen eigenen Augen sieht, und durch diesen Blick seines eigensten Ich aus Sowjetrußland aus einer ganz anderen Perspektive zeigt als aus jener der von der anderen Hälfte der Verfasserpersönlichkeit ausgeübten offiziellen Propaganda, so läßt eine solche tief menschliche Offenbarung auch den nicht ungerührt, der politisch ein scharfer Gegner der viel angefeindeten Verfasserin ist. Aber Frau Alexandra Kollontaj, die diplomatische Vertreterin des Sowjetstaates in Norwegen will in diesem Buche nur Mensch sein. Die Sowjetdiplomatin ist hier zur wirklichen Dichterin geworden, ohne opportunistische Absichten und daher ehrlich und wahr aus dem Inneren sind ihr diese Offenbarungen in stillen Stunden entspringen, wo sie der unaufhörlich betriebenen Arbeitsmaschine des illusionslosen Verstandes müde war und nur das Gefühl sprechen ließ.

Das Buch besteht aus drei Charakterzeichnungen von Frauen gestalten. Die erste ist eine typische Vertreterin jener jungen Mädchen mit kurzgeschneittenem Haar und spartanisch einfachem Kleidchen, die überall die Amisstuben der Sowjetbehörden bevölkern und in deren Kopf sich die Ideen der neuen Zeit mit einer solchen jugendlichen Schärfe und Erbarmungslosigkeit festgenurzelt haben, daß die Idee, die doch bei einem jungen Wesen immer ein Ideal sein soll, zu einer steinernen Frage erstarrt ist. In diesem nunzehnjährigen Geschöpf, das der Mutter den geliebten Mann abspenstig macht und das feimende Lebewesen unter ihrem Herzen nach hierzu eingeholter offizieller Erlaubnis der Behörde im Reim vernichten läßt, weil sie bei ihrer der Partei gewidmeten Arbeit „keine Zeit zu so etwas hat“, ist schelaber jedes Gefühl erloschen. Aber das ist noch nicht so furchtbar wie die Tatsache, daß das Mädchen selbst glaubt, sein eifriger Intellekt, der mit schreckhaft klarer Logik für jede ihrer Handlungen eine formvollendete Erklärung

weiß, sei das einzig Wirkliche und vermöge mit seinen Erklärungen die Mutter zu trösten. Diese Charakterstudie ist in ihrer Offenherzigkeit sehr interessant, wirkt aber in ihrer niederschmetternden Schärfe zu unerfreulich, als daß man sie mit Befriedigung lesen könnte, — und die Verfasserin, die das Ganze in der Ichform so erzählt, als hätte sie sich ihr während der Amisstunden die Mutter und die Tochter mit dieser ihrer Beidseite anvertraut, steht den Schreien dieser jede Weiblichkeit tödenden Ideenerwörung nicht neutral, sondern selbst erschütterter gegenüber. Offenbar liegen dieser Niederschrift nicht nur ein Erlebnis, sondern viele Erlebnisse zugrunde, die der Verfasserin diesen bedauerenswerten Jugendstipp des freudlosen Verstandes vor Augen gebracht haben.

In der zweiten Novelle „Schwestern“ wird die an sich schöne Idee der Schwesternliebe in dieser Ausführung nicht recht glaubhaft, dies vielleicht unter der Einwirkung der vorangegangenen Erzählung, wo die Autorin ihren Gestalten alles andere als Weiblichkeit eingehaucht hat. Sehr erschütternd und als bezeichnendes Kulturbild aus dem neuen Rußland wirkt dagegen das ungeschminkt geschilderte nackte Elend aller alleinstehenden arbeitslosen Frauen, die hier, weil sie ohne Geld sind, ohne daß der Staat einen Finger zu ihrer Hilfe rührt, dem schrecklichen Schicksal der Straße entgegengehen, wie es im kapitalistischen Amerika nicht schlimmer und rücksichtsloser sein könnte.

Um so angenehmer, und zwar vielfach mit Stellen großer Schönheit und voll mit frohem Auge gefasener Stimmungseinheiten ausgestattet, ist die dritte Novelle „Bolschissa“, die sowohl wegen ihres einem kleinen Roman gleichkommenden Umfangs als auch wegen der Vertiefung der Charaktere und der Hervorhebung der Idee als die Hauptarbeit und bestgelungene Arbeit des Buches zu betrachten ist. Bolschissa, eine kleine Arbeiterin, die von der Flamme der Revolution mitgerissen wird, sich zur Parteiführerin und Organisatorin herausgearbeitet und sich bei aller Verstandeschärfe ein weiches gefühlpvolles Gemüt und ein Herz für die auch im gepriesenen Sowjetstaate schwer und gedrückt lebenden wirtschaftlich Schwachen bewahrt hat, verleiht sich in einen jungen Arbeiterführer, wird seine Lebensgefährtin — natürlich ohne die bürgerliche Formalität der Ehe — gerät mit ihm in Konflikt, sobald er, der Bolschewik, als Direktor einer sozialisierten Fabrik ein Bourgeoisleben führt, macht alle Quoten der immer wieder hoffenden und dann wieder resignierenden Liebenden durch, die sich verstimmt glaubt, übersteht die schwere Erschütterung eines Selbstwunderversuches ihres Mannes und findet endlich nach einer maßlosen langen Stufenleiter seelischer Pein durch den Verzicht auf den geliebten Mann die veröhnende innere Klarheit, und ihr Leben will sie wieder der Idee und der Arbeit widmen, dem Schaffen und Aufbauen, eifrig wie das der Bienen!

In dieser Arbeit ist Alexandra Kollontaj ganz schlicht und menschlich geworden, so daß jeder den politischen Hintergrund vermag und sich nur der Gestaltungskraft der Dichterin erfreut, die hier in das Grau der Moskauer Mietkellern, die Dede der von Jank und Streik erfüllten Gänge und Amislokale der Sowjetbehörden und den voll Frühlingsluft gährenden Boden Südrußlands mit seinen weißen Ästgen und Wiesen das Hoffen und Zittern einer Seele legt.

Alles in allem sind diese drei Studien ein ausgezeichnetes Kultur- und Sittenbild aus dem neuen Rußland, wie es noch selten in der modernen Literatur des Sowjetreiches geboten ist. Eine besondere Eigenart liegt noch in diesem Buche: durch das Ganze geht ein gewaltiger Zug der Bekümmern über die alles aufzudeckende Arbeitsmaschine des großen Bienenhauses. Wir haben ja keine Zeit! heißt die überall herauszuhörende Klage, wir stehen ja in der Treitmühle von Politik, Parteizwist, Reformierungslieber und haben in unserer Sklavengeheißel keine Zeit zu lieben und Menschen zu sein!

* Alexandra Kollontaj: „Wege der Liebe“, drei Erzählungen. Rastk. Verlag, Berlin.

Hermann Röhler, Stockholm.

...aber was? Rahma-buttergleich

MARGARINE

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dienstag, den 16. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Zimmer 14 des Deutscheshauses, Lindenstr. 63/65:
Verammlung
der Betriebshandwerker der Zigarettenindustrie.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Die Ortsverwaltung.

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne
8 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig
MORGEN
3 Uhr: **JUDITH**
5 Uhr: **Der Kaufmann von Venedig**

Lessing-Th.
8 Uhr:
Gastspiel d. Salzburger Bühnen
Kronprinzessin Luise

Staats-Theater
Opernhaus
7 1/2 Uhr: **Mignon**
Opernhaus am Königsplatz
8 Uhr: **Ritter Blaubart**
Schauspielhaus
8 Uhr: **Faust I.**
Schiller-Theater
8 Uhr: **Kapitän Brassbouds Bekehrung**

Kleines Th.
8 Uhr:
Dybuk
(Der Dämon) von A. N. Ski
Regie: Viertel

Städtische Oper
Charlottenburg
8 Uhr:
Don Pasquale
Abonn-Turnus IV

Krianon-Th.
Zentr. 20/1
Gespenserschiff
Ein lustiges Abenteuer an Bord
Heute 11 Uhr
Nacht-Vorstellung

Deutsches Theater
8 Uhr:
Juarez und Maximilian

Deutsches Kunst-Theater
8 Uhr:
Paganini
Th. a. d. Lindenstr. 8
8 Uhr:
Die Nacht der Nächte
Th. a. d. Lindenstr. 8
8 Uhr:
Der fröhliche Weinberg
Lustspielhaus
8 Uhr: **Dicky**
Waliner-Theater
8 Uhr:
Holperstage

Die Komödie
Kurfürstendamm 206/7
8 Uhr
Gesellschaft
4 Uhr nachts:
„Der blaue Vogel“
Heute und morgen alle Plätze 2 u. 4 M.
11 15 Uhr
Nachtsvorstellung
„Der blaue Vogel“
Alle Plätze 3 und 5 M.

Th. in d. Lützowstr.
Lützowstr. 8
Tägl. ab 8 Uhr
Musik v. Dr. R. Hirsch
Volksbühne Preis 1-4 M.
In Neuzeit Theaterhaus
Sitz 100. W. 20/1
Stg. 4. Lügenmärchen u. Wahrheitsm.

Residenz-Th.
8 Uhr:
Die Durchzüglerin
Cicire Kommer
Stg. 3 u. 4 M. Pr.
D. Durchzüglerin

Th. in d. Lützowstr.
Lützowstr. 8
Tägl. ab 8 Uhr
Musik v. Dr. R. Hirsch
Volksbühne Preis 1-4 M.
In Neuzeit Theaterhaus
Sitz 100. W. 20/1
Stg. 4. Lügenmärchen u. Wahrheitsm.

Thalia-Th.
7 1/2 Uhr: Premiere!
Der alte Dessauer
(Ausschnitt aus Deskau)
11 Teil
Gustav Charit
Kurt Vespermann
Theater in der Kommandantenstr.
Tägl. 8 Uhr:
Lenz, Lotte, Ullse
Wassely, Dora,
Sabo, Baselt

Neues Th. am Zoo
Alteabnd. 8 Uhr:
Guido
Thielscher
in
Stöpsel
Hauptpreis: Partell-20.
Part. Part. 3-4 M. Orbat.
Tastel 5 M. Teil 6 M.
Vorverkauf nicht möglich

Theat. d. Westens
Tägl. 8 Uhr:
Das Spiel u. die Liebe
Operette von Gilbert
Friedenspreis
M. 0,50 bis 10,-

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr:
Stettiner Sängler
Nachm. halbe Preise
volles Abendprogramm!
Dönhoff-Brettel
10 Nummern!
Tanz und Urfestspiele!

Rose-Theater
4: Häsel u. Greisel
8 1/2 Uhr: **August der Starke**

Neue Welt
A. Scholz u. Hasenheide 108-114
Sonntag, den 13. Februar, sowie täglich:
Bockbierfest
in den bayer. Alpen
8 Kapellen / Neue Dekorationen 80 bayer. Madi
Ausschuss d. berühmten Bergschloß-Jubil.-Bock
und
Gr. Alpenball
Einlaß 6 Uhr Hede 7 Anfang 7 Uhr
Vorverkauf! Dienstag, den 16. Februar:
Prämierung des größten Pfannkuchens
u. Braten von 6 ganzen Schweinen
auf dem Riesen-Lucullus-Bratapparat

Circus Busch
7 1/2 Großaustrag
Breitbar's
mit Bild Hermann
Lichterfeld
D. gr. Circ-Prgr
u. zum Schluß:
Kongo-Sensation
Die Gorillabaut
Stg. 3 u. halbe Pr.
m. Monte-Christo

Magenbeschwerden
aller Art
auch Sodbrennen, Aufstossen
beseitigt schnell und sicher
Apotheker Schuh's Magenwein
Fordern Sie nur diese Marke in den
Apotheken und Drogerien.
Hauptdepots:
Zentrum: Simons-Apotheke
Elefant-Apotheke
Südost: Luisenstädt Apotheke
Südwest: Bismarck-Apotheke,
Wangelstraße 47.
Osten: Frankfurter Apotheke,
Frankfurter Allee 64.
Südwest: Askaniische Apotheke
Norden: Reichs-Apotheke
Schöneberg: Bayer-Platz-Apoth.
Charlottenburg: Minerva-Apoth.
Nordwest: Diana Apotheke
Nowawes: Linden-Apotheke
Spandau: Ueberall

Rastelli
und
10 weitere
!! Variété !!
!! Sensationen !!
Sonntags 8 Uhr zu er-
höhten Preisen
das volle Progr

Magenbeschwerden
aller Art
auch Sodbrennen, Aufstossen
beseitigt schnell und sicher
Apotheker Schuh's Magenwein
Fordern Sie nur diese Marke in den
Apotheken und Drogerien.
Hauptdepots:
Zentrum: Simons-Apotheke
Elefant-Apotheke
Südost: Luisenstädt Apotheke
Südwest: Bismarck-Apotheke,
Wangelstraße 47.
Osten: Frankfurter Apotheke,
Frankfurter Allee 64.
Südwest: Askaniische Apotheke
Norden: Reichs-Apotheke
Schöneberg: Bayer-Platz-Apoth.
Charlottenburg: Minerva-Apoth.
Nordwest: Diana Apotheke
Nowawes: Linden-Apotheke
Spandau: Ueberall

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Magenbeschwerden
aller Art
auch Sodbrennen, Aufstossen
beseitigt schnell und sicher
Apotheker Schuh's Magenwein
Fordern Sie nur diese Marke in den
Apotheken und Drogerien.
Hauptdepots:
Zentrum: Simons-Apotheke
Elefant-Apotheke
Südost: Luisenstädt Apotheke
Südwest: Bismarck-Apotheke,
Wangelstraße 47.
Osten: Frankfurter Apotheke,
Frankfurter Allee 64.
Südwest: Askaniische Apotheke
Norden: Reichs-Apotheke
Schöneberg: Bayer-Platz-Apoth.
Charlottenburg: Minerva-Apoth.
Nordwest: Diana Apotheke
Nowawes: Linden-Apotheke
Spandau: Ueberall

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Magenbeschwerden
aller Art
auch Sodbrennen, Aufstossen
beseitigt schnell und sicher
Apotheker Schuh's Magenwein
Fordern Sie nur diese Marke in den
Apotheken und Drogerien.
Hauptdepots:
Zentrum: Simons-Apotheke
Elefant-Apotheke
Südost: Luisenstädt Apotheke
Südwest: Bismarck-Apotheke,
Wangelstraße 47.
Osten: Frankfurter Apotheke,
Frankfurter Allee 64.
Südwest: Askaniische Apotheke
Norden: Reichs-Apotheke
Schöneberg: Bayer-Platz-Apoth.
Charlottenburg: Minerva-Apoth.
Nordwest: Diana Apotheke
Nowawes: Linden-Apotheke
Spandau: Ueberall

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Magenbeschwerden
aller Art
auch Sodbrennen, Aufstossen
beseitigt schnell und sicher
Apotheker Schuh's Magenwein
Fordern Sie nur diese Marke in den
Apotheken und Drogerien.
Hauptdepots:
Zentrum: Simons-Apotheke
Elefant-Apotheke
Südost: Luisenstädt Apotheke
Südwest: Bismarck-Apotheke,
Wangelstraße 47.
Osten: Frankfurter Apotheke,
Frankfurter Allee 64.
Südwest: Askaniische Apotheke
Norden: Reichs-Apotheke
Schöneberg: Bayer-Platz-Apoth.
Charlottenburg: Minerva-Apoth.
Nordwest: Diana Apotheke
Nowawes: Linden-Apotheke
Spandau: Ueberall

Sport Palast
Berliner Schlittschuh-Club
Freitag 12., Sonnabend 13., Sonntag 14.
Weltmeisterschaften
im Eiskunstlauf
Internationales
Eis-Hockey-Turnier
Heute 8 Uhr morg. bis 6 Uhr abds.: Training
7. abds.: 1. Eis-Hockey-Weltkampf
Canada-Wien
8. abds.: 2. Eis-Hockey-Weltkampf
Prag-Berlin
Eintrittspreise: / Vorverkauf
M. 2.- bis M. 10.- hat begonnen.

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 U. - Stg. 3 U.
Sagen Sie alles ab
Was Sie im
Monat Febr.
hindern
könnte, die
Elle-
sänger
mit ihrem
Pracht-Programm
zu besuchen!
Eintritt 0,50-2,50 M.
Günther-Kabon
u. Deklamation
Spezialist
Conrad Müller
Schlager-
Ensemble

Central-Theater
8 Uhr:
Der Fremde
Berlin-Theater
8 Uhr:
Messalinette
Metropol-Theater
Heute: **Einzig**
diesmalige
Metropol-Theater-
Redone
Morgen u. folg. Tage
5: No no Nanette
Dienstag 16: Wohl-
tätigkeits-Nachvor-
stellung und Ball
Walhalla-
Th. - Welterung
8 1/2, Täglich 8 1/2
Königin der Nacht
L. Preis-Stück
Ges. u. Tanz 1.7 B
Sonnt. nachm. 4:
Einbezahl
Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Zur 200. Aufführ.
Billige
Jubiläumswche
Kaiser-Revue
Achtung Wette 500
bis 14. cr. inkl.
Pre. 5 bis 8 M.
Stg. nachm. 8 U
u. abends 8 1/2 U:
die ganze Vor-
stellung zu hal-
ben Preisen
Theater am
Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6
T